



**SLUB**

Wir führen Wissen.

› **GESCHÄFTSBERICHT 2015**

**TREFFPUNKT  
DER IDEEN**



# Geschäftsbericht der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

# 2015

# Inhalt

Kennzahlen → 3

Höhepunkte → 4

Editorial → 6

Treffpunkt der Ideen: Begegnungen in der SLUB → 8

Eine sensationelle Neuerwerbung  
bereichert Forschung und Öffentlichkeit → 44

Ausstellungen und Werkstatttage → 45

Software und Infrastruktur für Wissensanbieter → 46

Raumentwicklung im DrePunct → 50

Veranstaltungen → 51

Organisations- und Verwaltungsstruktur → 52

# Kennzahlen

	2015	2014	2013
Bestand (BÄNDE, PRINT)	5.440.623	5.388.595	5.292.235
Bilddokumente der Deutschen Fotothek	4.226.873	4.151.234	3.949.877
Benutzerarbeitsplätze	2.336	2.297	2.215
Öffnungstage	347	347	347
Wochenöffnungszeiten	104	104	104
Entleihungen	1.737.387	1.896.454	2.082.475
Downloads (ELEKTRONISCHE VOLLTEXTE)	5.392.049	5.003.033	3.485.155
Nutzung Digitale Sammlungen (SEITENAUFRUFE)	3.528.944	2.972.599	2.290.249
Gesamtbestand Qucosa	18.621	15.364	12.745
Angemeldete Benutzer (JÄHRLICHE AKTIVIERUNG DER SLUBCARD)	75.818	76.852	77.109
Neuanmeldungen	14.018	14.328	14.540
Bibliotheksbesuche	2.262.025	2.307.243	2.388.881
Neuzugang (BÄNDE, PRINT)	91.515	102.400	104.455
Laufende Zeitschriften insgesamt	23.110	21.772	20.561
Kaufzeitschriften (PRINT)	3.717	4.007	4.176
Digitalisierungsleistung (IMAGES)	2.023.145	2.033.843	2.873.641
Gesamtaufwand (inkl. Drittmittel) (EURO)*	29.848.026	29.996.779	26.642.935
Aufwand Drittmittel (EFRE, DFG, U.A.) (EURO)*	1.537.630	3.703.826	3.538.671
Personalaufwand (EURO)*	14.531.173	14.271.413	14.658.073
Aufwand Bestandsentwicklung (INKL. BESTELLOBLIGO) (EURO)*	8.499.708	8.098.759	7.636.739
Verhältnis Erwerbungsufwand zu Gesamtaufwand (IN %)	28,5	26,9	28,7
Verhältnis Erwerbungsufwand zu Personalaufwand (IN %)*	58,5	49,9	52,1
Aufwand für die Lehrbuchsammlung pro Studierenden der TU Dresden (EURO)	9,41	7,98	8,12
Personalstellen zum 31.12. (EINSCHLIESSLICH AUSZUBILDENDE)	295	299	302
Drittmittelstellen zum 31.12.	18	38	50
Laufende Drittmittelprojekte	12	17	17

\* Bis einschließlich 2013 entspricht innerhalb der kameralen Rechnung der Aufwand den Ausgaben.  
Als Staatsbetrieb verfügt die SLUB ab 2014 über ein kaufmännisches Rechnungswesen (Doppik).

# Höhepunkte

## Januar

- Die SLUB vergibt **freie Lizenzen** für digitalisierte Objekte (Creative Commons).
- Das digitale **Langzeitarchiv** der SLUB startet in den Regelbetrieb und bietet so Schutz vor digitalem Gedächtnisverlust.

## Februar

- Der **Makerspace der SLUB** öffnet als innovativer Lernort für angewandte Forschung und praktischen Wissenserwerb. → [SEITE 50](#)
- **Ersteigerung des Reisetagebuchs** des Straßburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann bei Sotheby's London. → [SEITE 44](#)

## Mai

- Die **Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive** findet in der SLUB statt. → [SEITE 45](#)
- Das sächsische **Landesdigitalisierungsprogramm für Wissenschaft und Kultur** nimmt die ersten Projekte auf – koordiniert von der SLUB. → [SEITE 8](#)
- Junge Programmier Talente treffen sich beim ersten **Jugend hackt Ost** in der SLUB, um mit Hilfe offener Daten und selbstgebauter Hardware kreative Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft zu finden. → [SEITE 36](#)

## Juni

- Mit 100.000 digitalisierten Bänden ist ein bedeutender **Meilenstein in den Digitalen Sammlungen** erreicht.
- **Team Challenge**. Die SLUB nimmt mit 14 Teilnehmern am Firmenlauf teil.
- 30.000 Aufnahmen des **Nachlasses von Erwin Fieger** werden in das Archiv der Fotografen der Deutschen Fotothek aufgenommen.
- Das digitale Langzeitarchiv der SLUB wird zertifiziert: **Data Seal of Approval**.

## September

- Ein Projekt mit der Communardo Software GmbH fördert die **Zusammenarbeit im Intranet** der SLUB. → [SEITE 28](#)
- Die Hauptphase für die Digitalisierung der **Drucke des 18. Jahrhunderts** endet: 11.000 digitale Werke der SLUB sind online.
- Begrüßungskurse der **SLUB für Flüchtlinge** werden angeboten.

## Oktober

- Die Handschrift Martin Luthers der SLUB wird in das UNESCO-Dokumentenregister **Memory of the World** aufgenommen.
- Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange weiht die neue **Pergamentrestaurierungskammer** ein.
- Die SLUB beteiligt sich an der internationalen Open Access Week. → [SEITE 51](#)

## März

- Yoga, Beratung, Kreativitätstechniken und Workshops motivieren die Teilnehmer für die **Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten** in der SLUB. → [SEITE 51](#)
- Fraunhofer IWU und SLUB entwickeln gemeinsame Workshopreihe **Smart Material trifft Jahr des Lichts** im Makerspace. → [SEITE 50](#)

## Juli

- Der Makerspace ist die Hauptattraktion der SLUB bei der **Langen Nacht der Wissenschaften**. → [SEITE 51](#)
- **Hochauflösende Multispektralfotografie** macht wasserschädigte Handschriften wieder lesbar. → [SEITE 14](#)
- Der quelloffene **SLUB-Katalog startet im Beta-Betrieb** und gewinnt positives Nutzerfeedback. → [SEITE 24](#)
- Eine **Spielidee für Nürnberger Lebkuchen** mit Daten der SLUB wird beim Kultur-Hackathon Coding da Vinci ausgezeichnet.

## November

- Die SLUB beteiligt sich am Beta-Test für Institutionen der **Digital Concert Hall**.
- Mit der Diskussionsreihe **Zwischen Drinnen und Draußen** greift der Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften der TUD in der SLUB das Thema Flucht und Migration auf.
- Dank einer namhaften Einzelspende im Buchpatenprogramm der SLUB konnte eine **wertvolle Medaillenabdrucksammlung aus dem 18. Jahrhundert** restauriert werden. → [SEITE 16](#)

## April

- Die **Ausstellung Stunde Null** im Buchmuseum zeigt Tageszeitungen und andere Zeitdokumente der Wochen zwischen April und August 1945. → [SEITE 45](#)
- Die **SLUB-App bietet zusätzliche Funktionen** und ist jetzt barrierefrei nutzbar.

## August

- Der internationale **NMC Horizon Library Report 2015** erscheint mit einem Foto aus dem Makerspace der SLUB auf der Titelseite.
- Die **Ausstellung Unerreichte Übertragung** präsentiert 50 Jahre Buchkunst des Dresdner Künstlers Dieter Goltzsche. → [SEITE 45](#)
- Das DFG-geförderte Projekt **Weltsichten. Digitalisierung und Erschließung fotografischer Archive bedeutender Forschungsreisender** startet.

## Dezember

- Ein neuer **Eltern-Kind-Raum** eröffnet im DrePunct. → [SEITE 50](#)
- Unter Federführung der SLUB erwirbt das Sachsenkonsortium wichtige **Landeslizenzen für E-Journals**.
- Das Pilotprojekt für die **Digitalisierung historischer Zeitungen und Erarbeitung eines Masterplans** für die Förderung einer Hauptphase durch die DFG wird erfolgreich abgeschlossen.

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

**der unvergessliche Umberto Eco (1932 – 2016) stellte hohe Ansprüche an eine Bibliothek. Sie solle nicht nur das bisherige Wissen zugänglich machen, sondern alles Wissbare. Gerade deshalb müsse sie einladend gestaltet sein, ein Paradies zum Suchen und Finden, zum Lesen und Diskutieren, mit Restaurant und Garten. Nach dem Maß der Menschen und dem Maß der Maschine sei die Bibliothek der Zukunft zu gestalten, so seine Erwartung.**

Damit hatte Eco, der selbst inmitten einer großen Privatbibliothek lebte, zwei große Herausforderungen auf den Punkt gebracht: Öffentliche Bibliotheken müssen im digitalen Informationszeitalter *nach dem Maß der Menschen* – so Eco wörtlich – zu *lustvollen* Orten lebenslangen Lernens weiter entwickelt werden, also mit hoher Aufenthaltsqualität, anregender Atmosphäre, langen Öffnungszeiten. Gleichzeitig sind sie technisch so auszurüsten, dass sie den gigantisch steigenden Bedarf nach Daten, Informationen und Wissen professionell decken können.

Das Maß der Maschine ist die Digitalisierung. Ohne digitale Information und Kommunikation wäre der globale Bildungshunger nicht mehr zu stillen. Dies belegen auch die Kennzahlen der SLUB aus dem Jahr 2015: Jeden Monat werden 1,5 Mio. Webseiten der SLUB aufgerufen. Der SLUB-Katalog weist weit über 70 Mio. Medien nach. Die Downloads lizenzierter Volltexte aus E-Books und E-Journals sind um weitere 390.000 auf jetzt fast 5,4 Mio. angewachsen, die Zugriffe auf die digitalisierten historischen Sammlungen stiegen um 556.000 auf jetzt 3,5 Mio. Allein die Deutsche Fotothek der SLUB zählte 2015 mit 6 Mio. Recherchen rund 1 Mio. mehr als im Vorjahr, das heißt, täglich suchen rund 2.000 Online-Besucher nach 16.000 Bildern allein in dieser Spezialsammlung.

Gleichzeitig gehen die Entleihungen analoger Medien zurück. Im letzten Jahr sind in der SLUB rund 1,7 Mio. Bücher ausgeliehen worden, rund 8 % weniger als im Vorjahr. Deshalb muss man nicht gleich das Ende des Buches prophezeien oder gar die ganze Bibliothek von Büchern frei räumen, wie ein Züricher Bibliothekar provozierend vorschlug und damit einen Shitstorm auslöste. Aber wir müssen die Bibliotheken bedarfsgerecht für neue Lernformen entwickeln, indem wir zum Beispiel mehr und flexiblere Gruppenräume und interaktive Angebote schaffen.

Nach der berühmten Ebbinghaus'schen Vergessenskurve von 1885 bleibt vom Erlernten nach 24 Stunden nur noch etwa ein Drittel erhalten. Längst wissen wir, dass der Lernerfolg nach einer diskursiven Auseinandersetzung mit dem Stoff höher ist als nach einer rein rezeptiven Aufnahme. Dies stellt nicht in Frage, dass weiterhin Bücher und zu ihrer Lektüre Konzentration und Stille gefragt sind – sie bleiben substantielle Angebote einer Bibliothek. Aber es müssen eben neue hinzukommen. Der Makerspace ist solch ein innovatives Format, das rezeptive mit experimentellen Lernformen verbindet und den Wissenstransfer zwischen theoretischen und angewandten Fachkulturen mit Erfolg befördert.

Die Zahl der Studierenden in Deutschland ist in den letzten zwanzig Jahren um 1 Mio. auf rund 2,8 Mio. angewachsen, die Zahl der Hochschulabsolventen hat sich im gleichen Zeitraum auf jährlich 400.000 verdoppelt. Entsprechend voll sind die Hörsäle und die Bibliotheken. Mit der neuen Hochschulentwicklungsplanung des Freistaates Sachsen soll die Zahl der Studierenden im Freistaat bis 2025 von über 110.000 schrittweise auf 90.000 verringert werden.

Für die TU Dresden bedeutet dies, dass sich die Zahl der Studierenden in den nächsten zehn Jahren von rund 36.000 auf 30.000 Studierende reduzieren könnte. Damit wird die Erwartung einer Verbesserung der Lehrqualität verbunden. Was bedeutet dies für die bauliche Weiterentwicklung der SLUB? Sie verzeichnete in den letzten Jahren mehr als 2,2 Mio. Besucher pro Jahr, in vielen Monaten des Jahres herrscht in ihr dringvolle Enge. Ab 2017 soll die Zentralbibliothek nach mehr als 25 Mio. Besuchern seit der Eröffnung im Jahr 2002 schrittweise saniert werden. Dies bietet die Gelegenheit, Lehr- und Lernräume neuen Bedarfen anzupassen; mit einem kreativen Lerncafé im Foyer, geöffnet von 8 bis 24 Uhr, kämen wir auch der Vision von Umberto Eco ein gutes Stück näher.

Die Digitalisierung ist freilich die größte gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Die SLUB baut die digitale Bibliothek entsprechend konsequent aus. Seit Januar 2015 hat sie freie Lizenzen (Creative Commons) für die meisten ihrer digitalisierten Medien und Objekte vergeben. Durch freie Lizenzen für Wissensbestände aus öffentlichem Besitz und durch Lizenzierung kostenpflichtiger Angebote von Datenanbietern und Verlagen sichert sie den freien Zugang zu Informationen. Unser Motto *Wir führen Wissen* ist Programm: Zugänglichkeit und nachhaltige Verfügbarkeit von qualitativem Wissen sind Kernaufgaben der SLUB. Sie ist die Universitätsbibliothek der Exzellenzuniversität TU Dresden, übernimmt als Staatsbibliothek Koordinierungsfunktionen im Rahmen des Leistungsverbands der wissenschaftlichen Bibliotheken und steht als Landesbibliothek allen Bürgern und Gästen des Freistaates Sachsen für Bildung und Forschung offen.

Kennzahlen sagen viel, Menschen sagen mehr. Deshalb lässt der vorliegende Geschäftsbericht erneut Nutzer, Mitarbeiter und Kooperationspartner zu Worte kommen: Die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz berichtet über die Zusammenarbeit im Rahmen des Landesdigitalisierungsprogramms. Das Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik oder die Universitätsbibliothek Dortmund sind Kooperationspartner des SLUB-Makerspace bzw. Early Adopter der Datenmanagementplattform d:swarm. Ein amerikanischer Wissenschaftler macht mit einer Multispektralkamera verblasste Musikhandschriften wieder lesbar. Mit privater Förderung und in Zusammenarbeit von Kunstsammlungen, SLUB und freiem Restaurator wurde ein Medaillenschrank rekonstruiert. Eine Studentin aus Jena berichtet über Ihre Alltagserfahrungen, eine Unternehmensberaterin über den Führungskräfte-Workshop *Fit für das digitale Zeitalter*.

Diese und weitere Kurzberichte zeigen Ausschnitte aus der Vielfalt täglicher Herausforderungen. Die größte Herausforderung ist – mit den Worten des Vorstands der Bertelsmann-Stiftung Jörg Dräger – die *digitale Bildungsrevolution*: wie werden wir *digitalkompetent* und *datensouverän*? Die SLUB arbeitet mit großer Energie an zukunftsfähigen Informationsinfrastrukturen, in denen digitale Werkzeuge und virtuelle Forschungs-umgebungen, dynamische Wissenspräsentationen, etwa von Forschungsdaten, eine wichtige Rolle spielen.

Gerne danke ich allen, die am permanenten Aufbruch unserer Bibliothek mitwirken. Zuerst den Mitarbeitern, die sich den immer anspruchsvolleren Anforderungen stellen, obwohl ihnen der Stellenabbau merklich zusetzt. Den Partnern im Forschungsverbund DRESDEN-concept, in dem sich universitäre und außeruniversitäre Forschung, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen immer enger vernetzen. Ich danke unserem Verwaltungsrat, dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst und nicht zuletzt den Abgeordneten des Sächsischen Landtags, die die SLUB auf ihrem anspruchsvollen Weg mit Rat und Tat unterstützen. Die geräuschlose Arbeit der Ehrenamtlichen und das Engagement der Gesellschaft der Freunde und Förderer ist ein weiteres Rückgrat der Bibliothek. Nicht zuletzt danke ich dem Team, das diesen Geschäftsbericht erneut ideenreich und kompetent zusammengestellt hat.

Die SLUB ist ein selbstverständlicher Ort täglicher Begegnung von Menschen aller Länder und Sprachen. Dass wir in Sachsen und insbesondere in Dresden fremdenfeindlichen Aggressionen nicht entschlossen, zumindest nicht erfolgreich genug entgegengetreten sind, belastet und beschämt mich zutiefst. Ohne Menschenfreundlichkeit und Weltoffenheit gelingen aber weder Bildung noch Demokratie. Die Verantwortung und Verpflichtung jedes Einzelnen ist groß, auch und gerade in einer Bibliothek, die Victor Klemperers Tagebücher bewahrt.

**Prof. Dr. Thomas Bürger**  
GENERALDIREKTOR

# Wie Görlitzer Bücher auf Dresdner Server und von dort in die Welt gelangen

## Matthias Wenzel

Das Landesdigitalisierungsprogramm bietet auch kleineren sächsischen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen die Möglichkeit, ausgewählte Bestände zu digitalisieren und über die SLUB zu präsentieren. Die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften (Görlitz) hat diese Chance genutzt. Ein Erfahrungsbericht.



Bis in das vergangene Jahr hinein gab es einen unprofessionellen Gedanken in meinem Kopf: „Mit jedem digitalisierten Buch entfällt ein Grund für einen Bibliotheksbesuch.“ Für eine Bibliothek in kommunaler Trägerschaft, die in allen Planungen und Statistiken in höchst konventioneller Weise nach der Anzahl von Besuchern und Entleihungen bewertet wird, ist das eine nicht unwichtige Überlegung.

Die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften (OLB) verfügte zwar seit langem über einen Buchscanner, jedoch wurden damit ausschließlich Arbeitskopien für Benutzung und Fernleihe angefertigt. Eine planmäßige Digitalisierung einzelner Bände oder gar ganzer Bestandsgruppen fand nicht statt. Personal für diese Aufgabe stand weder von der Anzahl noch von der Qualifikation her zur Verfügung, es fehlte das Know-How für die Aufbereitung und Verwaltung der entstehenden digitalen Daten und schließlich ist die IT-Abteilung einer mittelgroßen Stadtverwaltung nicht auf Themen wie *persistent identifier* und *Langzeitarchivierung* eingerichtet.

Die bei Bibliotheksführungen in unserem historischen Büchersaal regelmäßig auftauchende Frage „Haben Sie die schon alle eingescannt?“ beantworteten wir daher meist mit dem Verweis auf die Aktivitäten der *großen Schwester* SLUB und auf die Vorteile des *zweiten Siegers*: man kann Erfahrungen nutzen, erprobte Technologien verwenden und das alles mit deutlich geringeren Kosten. Für eine kleine Einrichtung mit lediglich 3,6 Mitarbeitern ohne eigene IT-Abteilung sicher ein sinnvoller und nicht untypischer Weg.

In dieser Situation erreichte uns das Angebot zur Teilnahme am sächsischen Landesdigitalisierungsprogramm (LDP). Das LDP war genau das, worauf wir gewartet hatten: die Erfahrungen, die Ressourcen und Kapazitäten der SLUB und unsere historischen Bestände für eine nutzerfreundliche Erschließung zu verbinden.

Nachdem feststand, daß die OLB in die Pilotphase des LDP einbezogen wird, konnten die Planungen konkret werden. Die bisher schon guten Kontakte mit den Kolleginnen der Digitalisierungsstelle wurden enger und gemeinsam wurde als Projektziel die vollständige Digitalisierung des urheberrechtsfreien Materials der Signaturengruppe *Lusatica* formuliert. Bei Gesprächen vor Ort in Görlitz wurden gemeinsam mit Frau Georgi, Frau Walzel, Frau Weber und Herrn Ahlers aus der SLUB Lösungen und Kompromisse gefunden. Manches, wie die Bearbeitung der Schulprogramme und der Zeitungen, wurde im Ergebnis der Gespräche zurückgestellt und für spätere Projekte vorgesehen.

Die Firma *Die Kulturgutscanner* als beauftragter Dienstleister installierte ihre Technik bei uns und baute die technischen und organisatorischen Brücken zur SLUB. Von Oktober bis Dezember 2015 wurden rund 1.100 Titel mit ca. 80.000 Images digitalisiert. Durch den überproportionalen Anteil der Kleinschriften erhöhte sich der Bearbeitungsaufwand beträchtlich. Dies betraf alle Arbeitsschritte: bibliothekarisch/bibliographische Arbeiten, Digitalisierungsvorgang und Weiterverarbeitung im Goobi-Workflow. Daher haben wir gemeinsam entschieden, die Laufzeit des Projektes in Görlitz zu verlängern und drei wissenschaftsgeschichtlich wertvolle und umfangreiche Komplexe aus dem Bestand des Archivs der Oberlausitzen Gesellschaft der Wissenschaften zu digitalisieren.

Nach Fertigstellung dieser Arbeiten werden rund 150.000 Images mit wertvollem, teils unikalem Bestand aus der OLB im Netz frei zugänglich sein. Das ist ein schöner Erfolg.

Für unser kleines Team war die Arbeit daran eine Herausforderung. Das Erstaunliche ist aber, dass wir jetzt, nach Abschluss des Vorhabens, nicht das Gefühl haben, am Ende eines Weges zu stehen. Im Gegenteil, wir sind im fachlichen Verbund mit den Kollegen der SLUB erste Schritte gegangen. Und der eingangs erwähnte unprofessionelle Gedanke vom *entfallenden Grund für einen Bibliotheksbesuch* ist der Überzeugung gewichen, dass jedes digitalisierte Buch ein Beleg zukunftsorientierter bibliothekarischer Professionalität ist und unserer Bibliothek zusätzliche Aufmerksamkeit verschafft.



→ [www.olb.goerlitz.de](http://www.olb.goerlitz.de)



Matthias Wenzel arbeitet seit 1982 in der Oberlausitzischen Bibliothek (OLB) der Wissenschaften, seit 1994 als deren Leiter. Arbeitsschwerpunkt ist der Ausbau der bibliothekarischen Dienstleistungen der OLB für wissenschaftliche Forschung, heimatkundliche Arbeit und Bildungs- und Kulturarbeit in der Region Oberlausitz/Niederschlesien.

# Neue Vermittlungskonzepte ermöglichen die Problemlösungen von morgen

## Holger Kunze

Das Netzwerk smart<sup>3</sup> unterstützt den Makerspace in der SLUB. Dank 3D- und Gipsdrucker, Lasercutter und Tiefziehmaschine können Dresdens Kreative ihre Ideen dreidimensionale Wirklichkeit werden lassen.



Neuartige Materialien und Technologien bedingen oft eine völlig neue Herangehensweise an die Vermittlung des Wissens über Reaktionsverhalten und Einsatzbereiche. Der Ansatz einer nicht ausschließlich textbasierten Weitergabe von Know-how in offenen Makerspace-Werkstätten begeisterte uns als Innovationsnetzwerk smart<sup>3</sup> von Beginn an. Diese für Jeden zugänglichen Räumlichkeiten ermöglichen ein offenes Denken und die Generierung völlig neuer Ideen. Doch damit nicht genug: Statt die Ideen als 3D-Modelle im Rechner zu speichern oder zweidimensional auf Papier zu bringen, können die Kreativen Dresdens ihre Vorstellungen direkt dreidimensional in die Wirklichkeit überführen. So kann aus einem Geistesblitz schnell ein realer Prototyp werden.

Der Makerspace in den Räumen der DrePunct-Zweigstelle der SLUB ist damit ein Ort des Ausprobierens, aber auch des Austauschs und der Vernetzung von Menschen verschiedener Professionen mit den unterschiedlichsten Ideen. Damit greift der Makerspace einen Kerngedanken von smart<sup>3</sup> auf: Wissen über Materialien und Werkstoffe über Fachgrenzen hinaus zu vermitteln, Menschen zu informieren und zum Mitmachen zu animieren. Ich bin davon überzeugt, dass die Qualität von Ideen deutlich steigen kann, wenn Menschen aus unterschiedlichen Fachbereichen zusammenarbeiten. Ingenieure und Designer, Studenten und Bastler haben hier nahezu ideale Möglichkeiten, ihre Vorstellungen nicht nur zu realisieren, sondern direkt am dreidimensionalen Modell weiterzuarbeiten, es zu verbessern und weiterzuentwickeln. Oder sich den einen oder anderen Tipp geben zu lassen, wie die eigene Idee noch besser umgesetzt werden kann.

Gleichzeitig können wir als Innovationsnetzwerk für smart materials den Makerspace nutzen, um Menschen unterschiedlicher Disziplinen über die neuartigen Werkstoffe zu informieren. Wir stellen nicht nur Ausrüstung und Materialien zur Verfügung, sondern unterstützen auch gern mit fachlichem Wissen über die Funktionsweise und die Einsatzmöglichkeiten von smart materials. Im vergangenen Jahr haben wir beispielsweise in Kooperation mit den Junior-Professuren Technisches Design und Wissensarchitektur der TU Dresden erfolgreich den Workshop *smart materials trifft Jahr des Lichts* im Makerspace durchgeführt; anlässlich des Jahr des Lichtes 2015 sollten sich die Teilnehmer der Workshopreihe mit Funktionswerkstoffen auseinandersetzen, Ideen generieren und schließlich praktische Lösungen finden.

Die Ideen, die aus solchen Workshops entstehen, faszinieren mich immer wieder. Es ist interessant zu sehen, wie Kreative aus anderen Disziplinen an Problemlösungen herangehen und welche Wege sie einschlagen, an die wir als Ingenieure nicht denken. Die Lösungen, die daraus entstehen, können zum Teil deutlich von unseren Ansätzen abweichen, obwohl sie das gleiche Problem adressieren. Gemeinsam lassen sich so optimale Ergebnisse erarbeiten, neue Wege beschreiten und das volle Potenzial einer Technologie, eines Werkstoffes oder einer Herangehensweise nutzen.

Wir freuen uns deshalb außerordentlich über die Zusammenarbeit mit der SLUB. Zum einen ist sie seit jeher ein Ort der Wissensvermittlung über Fachgrenzen hinaus. Zum anderen ist sie neuen Ideen und Technologien gegenüber aufgeschlossen und ermöglicht damit einen zeitgemäßen Austausch von Wissen und Fertigkeiten. Gerade im Makerspace zeigt dieses Konzept deutlich, dass so nicht nur Wissen bewahrt und weitergegeben wird, sondern neue Lösungen und damit auch neues Wissen geschaffen werden können.



→ [www.smarthoch3.de](http://www.smarthoch3.de)  
Smart<sup>3</sup> ist eine Initiative von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen in den neuen Bundesländern, die auf die Entwicklung neuer, innovativer Produkte auf Basis von smart materials setzt.



Dipl.-Ing. Holger Kunze ist Hauptabteilungsleiter Mechatronik am Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU in Dresden und Initiator des BMBF-Projektes smart<sup>3</sup>. Mit dem Projekt möchte der studierte Elektroingenieur smart materials bekannter machen und Produktideen auf Basis der Funktionswerkstoffe initiieren.

# Daten souverän managen

## Hans-Georg Becker und Manuela Klasing

Ein früher Vogel aus einem Schwarm in Dortmund: Die Universitätsbibliothek testet seit einem Jahr die Datenmanagementplattform d:swarm, die zum zentralen Bestandteil ihres Metadatenmanagements geworden ist. Hans-Georg Becker und Manuela Klasing kümmern sich um Anwendung und Weiterentwicklung der Datenmanagementplattform.



Die Universitätsbibliothek Dortmund ist seit Sommer 2014 Early Adopter der von der SLUB Dresden in Zusammenarbeit mit der Avantgarde Labs GmbH entwickelten Datenmanagementplattform d:swarm. Für die UB Dortmund ist dies ein konsequenter Schritt in Richtung eines modernen Metadatenmanagements.

Seit 2013 entwickeln wir Prinzipien des (Meta-)Datenmanagements sowie die für die Umsetzung notwendigen Strukturen. Zentrale Aspekte sind dabei neben einer serviceorientierten Architektur vor allem auch das Paradigma vernetzter Daten (Linked Data). Ausschlaggebend für diese Entwicklungen waren die immer komplexeren Anforderungen an bibliothekarische Rechercheinstrumente, die weder von den klassischen Bibliothekssystemen noch durch die zugrundeliegenden Regelwerke abgedeckt werden. Auch die Entwicklungen zum neuen Regelwerk RDA (Resource Description and Access) helfen dabei nur bedingt, da beispielsweise beim Umstieg keine Retrokatalogisierung vorgesehen ist und somit die bibliographischen Daten abermals inkonsistenter werden. Verstärkt wird die Notwendigkeit neuer Prinzipien durch die Erfahrung mit kommerziellen Discovery Indizes. Diese Indizes sollten es unseren Nutzern ermöglichen, mit unseren Katalogen alles auffindbar zu machen, was wir ihnen beschaffen können.

Nach der Veröffentlichung einer Open Data Policy für bibliographische Metadaten und der darauffolgenden Entwicklung einer Linked (Open) Data Plattform, fehlte nun noch ein neuer Werkzeugkasten für das Management der Daten.

Im Frühjahr 2014 stellte Felix Lohmeier, Abteilungsleiter der IT Abteilung der SLUB das Projekt d:swarm im Rahmen des *Erfahrungsaustauschs Bibliotheks-EDV in Nordrhein-Westfalen* vor. Für uns war schnell klar, dass d:swarm das fehlende Puzzleteil zu unseren Vorstellungen eines modernen Metadatenmanagements sein kann.

Bereits im Juli trafen wir uns zu einem ersten Workshop in der SLUB und konnten dort zum einen unsere ersten Vorstellungen hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten von d:swarm praktisch belegen und zum anderen den Entwicklungen hin zu einem Open Source Projekt beiwohnen.

Durch die Bereitstellung als Open Source war es uns möglich, direkt im Anschluss an den Workshop mit dem Aufbau einer eigenen Instanz zu beginnen und erste Tests durchzuführen. Die Tests in Bezug auf das geplante Einsatzszenario an der UB Dortmund waren sehr erfolgreich, zeigten aber auch, dass es noch einige Baustellen gab. So konnte die Instanz zwar bei der Definition von Metadatenmappings helfen, aber für den Einsatz in einem automatisierten und zeitlich gesteuerten Prozess war d:swarm noch nicht geeignet. Dies bestätigte sich auch in einem zweiten Workshop im Herbst 2014, an dem die UB Dortmund bereits als Early Adopter teilnahm.

Da wir in der glücklichen Lage sind, in der UB Dortmund in gewissem Maße auf Programmierkompetenzen zurückgreifen zu können, konnten wir eine erste Version der Task Processing Unit (TPU) entwickeln. Diese ermöglicht es, innerhalb von Prozessen, welche auf mit d:swarm entwickelten Metadatenmappings basieren, Daten automatisiert und zeitgesteuert zu definieren.

Die Veröffentlichung der TPU als Open Source war für uns ein logischer Schritt. So hatten wir die Hoffnung, dass die TPU als weiterer Baustein für die geplanten Aktivitäten der d:swarm-Projektgruppe dienen kann. Mittlerweile wurde der Quellcode der TPU in das d:swarm-Projekt integriert und insbesondere unter dem Aspekt der Speicheroptimierung weiterentwickelt.

Damit war die Entscheidung getroffen, dass wir in der UB Dortmund auf d:swarm für das moderne Metadatenmanagement setzen.

Im Frühjahr 2016 wird d:swarm in einem Gemeinschaftsprojekt von UB Bochum und UB Dortmund erstmalig produktiv eingesetzt. In diesem Projekt wird ein Redaktions- und Meldesystem für die Hochschulbibliographien der Einrichtungen entwickelt, dessen Datenmanagementroutinen mittels d:swarm und der TPU realisiert werden. d:swarm wird hier im Verbund mit anderen Open Source Projekten kombiniert. Zu nennen sind hier insbesondere die offene Schnittstelle *Patron Account Information API (PAIA)*, deren Authentifizierungs- und Autorisierungskomponente für das Rechtemanagement herangezogen wird, als auch die offene SWORD-Schnittstelle und eine bereits offen zur Verfügung stehende Implementierung zur Integration eines Repositoriums. Die von uns in diesem Projekt implementierte Software wird ebenfalls als Open Source Software veröffentlicht werden. Im Laufe des Jahres 2016 folgt dann die weitere Verwendung von d:swarm im Rahmen der Weiterentwicklung der Discovery Lösung der UB Dortmund.

Die Frage, inwieweit eine Bibliothek die Möglichkeit hat, bei einem Open Source Projekt auch Supportstrukturen anzubieten – hierfür liefert d:swarm mit der öffentlichen Jira-Instanz zumindest während der Projektlaufzeit ein gutes Beispiel – ist in unserem Fall noch nicht geklärt.

Die konsequente Verfolgung des *Open Paradigmas* macht die SLUB Dresden zu einem Vorbild im modernen Bibliothekswesen. Von den Ergebnissen können andere, aber auch die SLUB selbst direkt profitieren und so auf *kleinem Dienstweg* zu Kooperationen zusammenfinden. Das konkrete Projekt d:swarm zeigt, wie Open Source kooperative Entwicklung fördert und zügige Weiterentwicklungen ermöglicht.

Das Open Source-Projekt d:swarm und als Folge die bisherigen Ergebnisse zum neuen Discovery Index in Sachsen beweisen, dass über das Open Paradigma die Bibliothekswelt in der Lage sein sollte, ihre bislang nur mäßig umgesetzten Bedürfnisse durch kommerzielle Anbieter selber in die Hand zu nehmen.



→ [www.dswarm.org](http://www.dswarm.org)  
d:swarm ist eine skalierbare und nachnutzbare, intelligente Datenmanagement-Plattform zur automatischen Verknüpfung von Bibliotheksdaten.



Hans-Georg Becker hat Mathematik und Informatik studiert sowie den Studiengang zum Master of Library and Information Science absolviert. Seit September 2006 ist er an der Universitätsbibliothek Dortmund für den Bereich Datenmanagement und Informationssysteme in der Bibliotheks-IT verantwortlich.



Manuela Klasing hat Bibliothekswesen an der FH Köln studiert, mit dem Schwerpunkt Erschließung und Information Retrieval. Seit 2009 ist sie an der UB Dortmund beschäftigt und derzeit in der IT-Abteilung im Bereich Datenmanagement tätig.

# Verblasste Notenschätze werden lesbar

## Gregory Heyworth

Gregory Heyworth ist es gelungen, verblasste Handschriften mit Hilfe hochauflösender Multispektralfotografie wieder lesbar zu machen. Solche Erfolge geben Anlass zur Hoffnung, dass Text- und Bildinformationen – die mit den Methoden der Restaurierung physisch nicht wieder herstellbar sind – mit digitalen Verfahren zurückgewonnen werden können.



Der Handschriftenfundus der SLUB befindet sich unter der Erde hinter einer Serie grauer Metalltüren. Je mehr davon durchschritten sind, desto wertvoller die Objekte, desto niedriger die Temperatur. Unterwegs wird das Auge angezogen von akribisch gefüllten Regalen voller sorgsam konservierter Manuskripte. Indessen ist so manches unlesbar, weil nach den Luftangriffen von 1945 eingedrungenes Grund- und Löschwasser der Tinte so zugesetzt hat, dass die Noten nur noch mühsam und die Notenlinien gar nicht zu erkennen sind. Der Schlund des Vergessens bedroht auch Originale von Carl Ditters von Dittersdorf, der wie seine berühmteren Kollegen Mozart und Haydn zu den musikalischen Koryphäen der Klassik zählte. In nächster Nähe stehen die Autografen von Johann David Heinichen, Kapellmeister von August dem Starken. Unmittelbar benachbart ist auch die umfangreichste Sammlung von Vivaldi-Manuskripten außerhalb Italiens, darunter eine zweistellige Zahl von Autografen. Zusammen bilden diese und viele weitere Handschriften des Magazins eine der erlesensten Musiksammlungen Europas. Zwar ist die Tinte selten so ausgewaschen wie bei Dittersdorf. Dann jedoch ist das Original nur noch ein lebloser Schatten der einst dokumentierten Musik.

2010 kam ich erstmals mit den historischen Musikalien der SLUB in Berührung. Von Hause aus Mediävist und Anglistikprofessor an der University of Mississippi, war ich damals in Dresden, um das einzige fast vollständige Exemplar der französischen Allegorie Les Eschez d'Amours aus dem 14. Jahrhundert zu transkribieren. 1945 hatten die Pergamentseiten im Tiefkeller des Japanischen Palais zwei Wochen lang im Wasser gelegen. Der Schaden ist enorm. Mit US-Forschungsgeldern und Unterstützung des Pioniers der multispektralen Digitalaufnahme, Roger Easton vom Rochester Institute of Technology, hatte ich ein tragbares multispektrales Kamerasystem mit LED-Beleuchtung aufgebaut, das Objekte mit zwölf verschiedenen Lichtwellenlängen zu illuminieren vermag – vom sichtbaren bis zum unsichtbaren Licht (ultraviolett und infrarot). Professor Easton war es zuvor gelungen, die scriptio inferior des berühmten Archimedes-Palimpsests, also die untere ausgewaschene Schrift, mit dieser Methode wieder sichtbar zu machen. Damit hatte er ein neues Forschungsinstrument geschaffen, das sogar seit Jahrhunderten verlorene Texte wiedererstehen lässt. Nachdem wir in der SLUB eine Woche lang Spektralaufnahmen der Allegorie angefertigt hatten, kam Karl Geck von der Musikabteilung mit einem weiteren Testkandidaten zu mir:

der völlig verblassten Originalpartitur von Dittersdorfs Singspiel Hokus-Pokus.

In den Folgejahren veröffentlichte ich eine Edition der Eschez d'Amours und gründete das Lazarus Projekt, eine gemeinnützige Stiftung mit dem Ziel, die Spektralfotografie für *bedürftige* Sammlungen und Forscher erschwinglich zu machen. Dittersdorf und die *musikalischen Schatten* aus der Notensammlung hafteten jedoch in meinem Hinterkopf.

Mitte 2015 kehrte ich nach Dresden zurück, im Gepäck das neue, verbesserte Spektral-Kamerasystem des Lazarus Projekt, und hoffte darauf, nun optisch noch tiefer in die Dittersdorf-Partitur einzudringen. Außer einer 50-Megapixel-Monochromkamera mit apochromatischem Quarzobjektiv nutzte ich transmissives Licht für die Beleuchtung der Handschrift von unten. Zusätzlich versah ich das Objektiv mit einem Filterrad, welches die Fluoreszenz vom reflektierten Licht trennt und so klarere Bilder ermöglicht.

Begleitet von Barbara Wiermann, der Leiterin der Musikabteilung, fotografierte ich nun die geschädigten Teile der Oper sowie eine von Dittersdorfs Sinfonien, eine Auswahl von Heinichen-Werken und ein wohl nie aufgeführtes Telemann-Concerto. Jedes Objekt stellt die Spektralfotografie vor neue Herausforderungen. So bestand im Falle Telemann das Problem darin, den Kontrast der Noten und Notenlinien zu erhöhen und zugleich die durch Schimmel verursachte Abdunklung zu mindern.

Wenn es uns gelingt, die Noten wieder lesbar zu machen, ist der Grund für ein Großprojekt zur Wiederherstellung aller ähnlich geschädigten Musikalien der SLUB gelegt. Der lange Prozess der Bildbearbeitung und Notenübertragung hat jedoch eben erst begonnen. Gut Ding will Weile haben.



Dr. Gregory Heyworth ist Associate Professor für Englisch an der Universität von Mississippi und einer der Direktoren des Lazarus Projekts.

# Ein Schatz wird gehoben...

## Volker Dietzel und Rebekka Schulz

Bei einer aufwendigen Restaurierung kostbarer Medaillenabdrucke arbeitete die Restaurierungswerkstatt der SLUB mit mehreren Experten fachübergreifend zusammen. Volker Dietzel, beteiligter Restaurator und Rebekka Schulz, Restauratorin in der SLUB berichten von dem Projekt.



**SCHULZ** > In der SLUB wird ein besonderes Objekt aufbewahrt. Ein Kabinettschrank in Buchform, der an eine Daktyliothek erinnert. Der Dresdner Professor Philipp Daniel Lippert (1702 – 1785) hatte Daktyliotheken zum Studium antiker Bildkunst in Mode gebracht. Alle Fürstentümer Europas sammelten solche Objekte mit Abdrücken antiker Siegelringe, Gemmen und Kameen. Auch Goethe, der Antikenkenner, besaß natürlich so eine Abdrucksammlung.

Das Dresdner Prachtexemplar ist ein Unikat, denn es enthält in 20 Schubläden 257 Medaillenabdrucke des Schweizer Medailleurs Johann Karl von Hedlinger, den Zar Peter der Große und August der Starke besonders schätzten. Aber leider war es lange beschädigt und nicht benutzbar. Mit Förderung einer Mäzenatin konnte es nun aufwendig restauriert werden.

**DIETZEL** > Als einer der beteiligten Restauratoren war es meine Aufgabe, die gefassten Objekte zu restaurieren. An das Restaurierungskonzept haben wir einen hohen Anspruch gestellt.

So kontaktierten wir im Vorfeld der Restaurierung die Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und holten wichtige Hinweise für die Verifizierung des Restaurierungszieles und die Rekonstruktion der fehlenden Vorderklappe ein. Wir knüpften auch Kontakte zu Experten für Holz- und Lederrestaurierung. Von ihnen erhielten wir Informationen zu fast identischen Objekten in Weimar und konnten unsere Erkenntnisse durch detaillierte Vergleiche erweitern.

### INTERDISZIPLINARITÄT

**DIETZEL** > Die Restaurierung verlief ausgesprochen interdisziplinär, da als Hauptbestandteile Gipsabgüsse, Holz und Leder restauriert werden mussten. Fast zeitgleich wurde am selben Objekt über weite Entfernung in verschiedenen Werkstätten gearbeitet. Trotz des hohen Koordinationsaufwandes war die Abstimmung zwischen den Gewerken hervorragend. Zusätzlich wurden noch ein Drechsler für die Fertigung der Elfenbeingriffe und ein Metallrestaurator für den Nachbau des Schlosses einbezogen. Dazu waren die Zuarbeiten und Recherchen durch die Restauratoren der SLUB unverzichtbar.

### WISSENSCHAFTLICHE RECHERCHE

**SCHULZ** > Die Recherchen zu diesem außergewöhnlichen Objekt und zu seinen Materialien waren anspruchsvoll. Der Überlieferung nach sollen die Abgüsse aus Lippert'scher Masse hergestellt worden sein. In der Fachliteratur wird dazu beschrieben, dass es sich um eine Spezialmasse handelt, die sich besonders durch ihre Qualität in Abgussgenauigkeit, Haltbarkeit und Oberflächenglanz auszeichnet. Bestandteile sollen sächsische Kalkerde und Hausenblase sein, denen zusätzlich ein *Fossil* beigemischt worden sei.

Um im Rahmen der Restaurierung ein geeignetes Ergänzungsmaterial für die unvollständigen Abgüsse zu finden, wurden im Vorfeld analytische Untersuchungen des Materials durchgeführt, die jedoch nicht die erhofften Hinweise auf die Rezeptur lieferten. Die zugänglichen Quellen konnten somit bisher noch nicht bestätigt werden. In Bezug auf das Material der Abgüsse bleibt daher eine Vermutung, dass die besondere *Materialaura* der Abgüsse mit einem spezifischen Arbeitsgang zusammenhängen könnte.

### RESTAURATORISCHE HERAUSFORDERUNGEN

**DIETZEL** > Ziel der Restaurierung war nicht ein *Neumaachen*, sondern vorrangig der Erhalt der Originalsubstanz bei voller Funktionsfähigkeit. So wurden beispielweise zehn von ursprünglich 20 kleinen Elfenbeingriffen nachgebildet sowie die fehlende Vorderklappe samt Schloss nach originalen Vorlagen ergänzt. Für das Erscheinungsbild und die Benutzung der Sammlung sind diese unabdingbar. Das vollständige Ensemble eines abschließbaren *Buches* wurde wieder hergestellt.

Im Rahmen der Restaurierung galt es außerdem, die verschmutzten Abgüsse zu reinigen. Zunächst hatte ich hohe Erwartungen an eine geplante Laserreinigung. Diese stellte sich jedoch bei Tests als ungeeignet heraus, weil sich das Aussehen der Oberfläche scheinbar farblich veränderte. Mit einem speziellen Reinigungsfilm wurden bessere Ergebnisse erzielt, jedoch wurde die natürliche Patina gleichzeitig so stark reduziert, dass das plastische Erscheinungsbild litt.

Die behutsame Annäherung und Vorgehensweise hatte oberste Priorität. Eine optimale Reinigung wurde schließlich durch verschiedene Radierpulver und Radierstifte erzielt. So konnte grobe Verschmutzung entfernt und die originale Patina trotzdem erhalten werden. Die Schwierigkeit war dabei, auf unterschiedliche Verschmutzungsgrade aller 257 Abgüsse so zu reagieren, dass ein weitgehend einheitliches Erscheinungsbild erreicht wurde. Eine weitere Herausforderung war die Restaurierung des grünen Papiers, auf dem die Abgüsse in den Schubladen montiert sind. Die Wasserschäden des Papiers erwiesen sich als weitgehend irreversibel und ließen sich nur geringfügig reduzieren.

#### FAZIT

**DIETZEL** > Bei der Restaurierung dieses wunderbaren historischen Anschauungsobjekts waren die Vernetzung von Einrichtungen aus Kultur, Wissenschaft und Bildung und die von der SLUB koordinierte Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, Chemikern, Kunsthistorikern und Restauratoren eine bereichernde Erfahrung und der fachliche Austausch sehr fruchtbar. Gleichzeitig wurde ein kunstvolles Sammlungsstück der SLUB Dresden für nächste Generationen bewahrt.

**SCHULZ** > Um das kostbare Original zu schonen und dennoch der Öffentlichkeit präsentieren zu können, ist eine digitale Präsentation über die Bilddatenbank der Deutschen Fotothek geplant.

#### GUT ZU WISSEN!

**Der griechische Begriff Daktyliothek** bezeichnete ursprünglich ein Behältnis zur Aufbewahrung antiker Siegelringe. Diese Ringe wurden ausschließlich aus Schmuck- bzw. Edelsteinen gefertigt. Entweder wurde die Darstellung vertieft (Gemme) oder das Motiv erhaben (Kamee) herausgeschnitten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden Abdrücke von antiken Gemmen aus preiswerteren Materialien wie beispielsweise Gips oder Wachs hergestellt. Dadurch entwickelte sich beim gebildeten Bürgertum, dem Adel und anderen wohlhabenden Personen eine regelrechte Nachfrage für solche Sammlungen.

**Philipp Daniel Lippert** wurde 1702 in Meißen geboren. Später kam er nach Dresden an die Antikensammlung der Akademie der Künste, wo er 1764 zum Professor der Antiken ernannt wurde. Im Jahre 1753 veröffentlichte er seine erste Daktyliothek in einer eigenständigen Präsentationsform, einen Folianten mit 19 Schubladen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1785 in Dresden brachte er umfangreiche Gemmensammlungen heraus und ist damit einer der bedeutendsten Herausgeber solcher Raritäten im deutschen Raum.



Rebekka Schulz ist seit 1988 in der Restaurierung der SLUB tätig. Als Restauratorin für Papier und Bucheinband hat sie sich in den letzten Jahren auf die Restaurierung von Pergament spezialisiert.



Volker Dietzel studierte in Dresden an der Hochschule für Bildende Künste, Studienrichtung Restaurierung gefasster Objekte. Als freiberuflicher Restaurator ist er für Museen, Kirchen und die Denkmalpflege tätig. Schwerpunkt seiner Tätigkeit sind gefasste Objekte, wobei das Wort ‚Fassung‘ die Bemalung bzw. Vergoldung beispielsweise auf Holz bedeutet. Besonders interessiert er sich für alte, in Vergessenheit geratene Handwerkszeuge.

# Vom Suchen und Finden – Wissenschaftskommunikation im semantischen Web

## Leander Seige

Die Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) und die SLUB arbeiten gemeinsam an einer Datenmanagement-Plattform zur automatischen Verknüpfung von Bibliotheksdaten. Das Werkzeug soll bibliothekarische Daten und hochwertige Informationsquellen aus dem Internet innerhalb der Linked Open Data Cloud integrieren.



Die Entwicklung moderner elektronischer Rechercheinstrumente findet seit vielen Jahren unter dem Schlagwort Discovery-Systeme statt. Aus dem traditionellen Bestandskatalog ist eine interaktive Schnittstelle geworden, deren Funktion weit über das Nachschlagen von bibliographischen Informationen hinausgeht. Die Integration von digitalen Publikationen, Forschungsdaten und Forschungsinformationen sowie die Verschmelzung der Katalogoberflächen mit weiteren Kommunikationskanälen zwischen der Bibliothek und den Nutzerinnen und Nutzern machen die Flexibilität der Katalogoberflächen zu einer Voraussetzung für eine moderne wissenschaftliche Bibliothek. Neben der Anpassbarkeit der Software stellt die technisch uneingeschränkte Verfügbarkeit von Metadaten und Volltexten einen der wichtigsten Freiheitsgrade dar. Open-Source-Entwicklungen erfahren daher gerade bundesweit eine Renaissance und bieten eine Alternative zu intensiv beworbenen, geschlossenen Cloud-Lösungen.

Die technische Realisierung elektronischer Bibliothekskataloge lässt sich grob in zwei Bereiche gliedern: die Zusammenführung und Anreicherung von heterogenen Metadaten einerseits und die den Nutzern zugewandte Weboberfläche mit verschiedenen Funktionen für Recherche, Zugangssteuerung und Kontofunktionen andererseits. Dabei muss bewusst sein, dass die Arbeit an Metadatenprozessierung und Oberflächen nicht als endliches Projekt angesehen werden kann. Vielmehr handelt es sich um fortwährende Prozesse, die zum Ziel haben, die bibliographische Fülle der verfügbaren Angebote und Daten auf die Erwartungen und Bedürfnisse der Nutzerschaft abzubilden.

In Sachsen erfolgte die Entwicklung und der Einsatz von Discovery-Systemen in verschiedenen Stufen. Zunächst implementierte die SLUB Dresden 2010 das Produkt Primo der Firma Ex Libris und löste damit als erste Bibliothek in Sachsen den bis dahin gängigen *WebOPAC* zugunsten einer wirklich ressourcenübergreifenden integrierten Recherhelösung ab.

Ab 2011 führte die UB Leipzig gemeinsam mit weiteren sächsischen Hochschulbibliotheken in einem EFRE-geförderten Projekt sukzessive die OpenSource-Software VuFind für elf Einrichtungen des Landes ein. VuFind ermöglicht es, jede beliebige Änderung an Funktion und Erscheinung des Systems selbst vorzunehmen. Das Projekt wurde mit großem Erfolg umgesetzt. Bereits während seiner Realisierungsphase häuften sich Anfragen weiterer Einrichtungen innerhalb und außerhalb Sachsens, die sich nach einer Teilnahme am Projekt erkundigten. Mit dem Ende der Förderung im Jahr 2014 kam es zur Gründung einer Gemeinschaft der bisherigen Projektmitglieder, um den weiteren Betrieb der geschaffenen Infrastruktur zu sichern. Die *finc*-Nutzergemeinschaft wurde etabliert, der inzwischen auch Bibliotheken außerhalb Sachsens angehören.

Nach ernüchternden Erfahrungen mit dem kommerziellen Discovery-System und den darin enthaltenen Normalisierungsfunktionen entwickelt die SLUB seit 2013 in einem weiteren EFRE-geförderten Projekt eine nachnutzbare, intelligente Datenmanagement-Plattform unter der Bezeichnung *d:swarm*, die heterogene Daten aus unterschiedlichster Herkunft homogenisieren, vernetzen, semantisch anreichern und in interoperablen Formaten akkumulieren kann.

Im Herbst 2014 wurde mit ersten Recherchen zum Aufbau eines eigenen Artikelindexes begonnen. Anlass war das bevorstehende Auslaufen der bis dahin eingesetzten Lizenzen des kommerziellen Indexes *Primo Central* der Firma Ex Libris. Nach Prüfung der Datenverfügbarkeit und der technischen Grundlagen wurde im Januar 2015 an der UB Leipzig mit ersten technischen Tests begonnen. Dabei konnten in kurzer Zeit vielversprechende Prototypen entwickelt werden, die eine Beschäftigung mit diesem Arbeitsvorhaben rechtfertigten. Metadaten wissenschaftlicher Literatur werden derzeit von Cross-Ref, JSTOR, GBI/Genios und weiteren Anbietern bezogen. Die Erweiterung des Artikelindexes ist ein laufender Prozess. Inzwischen sind mehr als 100 Millionen Datensätze enthalten, die einen Großteil der lizenzierten Zeitschriften auf Artikelebene abbilden. Seit April 2015 nutzen die UB Leipzig und die SLUB diesen Artikelindex im produktiven Beta-Betrieb. In den Monaten darauf folgten die Mitglieder der *finc*-Nutzergemeinschaft.

Mit der Suchmaschinenlösung *finc* und der an der SLUB entwickelten Prozessierungsplattform *d:swarm* existieren in Sachsen nun Werkzeuge, die sehr gut kombinierbar sind und gemeinsam ein hervorragendes Potenzial zur Schaffung innovativer und qualitativ hochwertiger Katalogoberflächen eröffnen. Die SLUB und die UB Leipzig haben sich daher im Frühjahr 2015 darauf verständigt, diese Systeme konsequent kompatibel zu gestalten. Im Ergebnis soll es möglich werden, in Dresden und Leipzig technische Dienste bereitzustellen, die von der jeweils anderen Einrichtung genutzt werden können. Dieses ressourcenschonende Vorgehen vermeidet Doppelarbeit und stellt Potenziale zur Realisierung innovativer Arbeitspakete frei.

Die Kooperation zwischen SLUB und UB Leipzig trug in 2016 erste Früchte in der Form gegenseitiger Bereitstellung von Suchmaschinenindizes. Als gemeinsame technische Basis wurde das Schema der Suchmaschinenplattform *finc* gewählt, die gewährleistet, dass Indizes in Dresden und Leipzig 100 %ig miteinander kompatibel sind und für den Nutzer völlig transparent unter einer Oberfläche zusammengeschaltet werden können. In den Absprachen zur Kooperation wurde vereinbart, dass die *finc*-Nutzergemeinschaft die von der SLUB Dresden bereitgestellten Daten ebenfalls unentgeltlich einbinden kann.

Seit April 2015 verwendet auf dieser technischen Basis die SLUB den bereits oben erwähnten Artikelindex der UB Leipzig. Ebenso bereitet die UB Leipzig seit Juni 2015 die Verbunddaten der SLUB im Schema der *finc*-Indizes auf und reichert sie mit Exemplarinformationen an. Durch die Nutzung einheitlicher Workflows für alle beim Bibliotheksverbund gespeicherten Daten wird Doppelarbeit vermieden. Parallel hat die SLUB ihre Infrastruktur zur Tiefenerschließung mit DBoD so geändert, dass diese kompatibel vorliegt und nun von den Mitgliedern der *finc*-Nutzergemeinschaft in die Katalogoberflächen integriert wird.

Die bisher sehr guten Ergebnisse der Kooperation zwischen UB Leipzig und SLUB sollen in der Zukunft weiter ausgebaut und im Sinne einer gemeinsamen Strategie zum infrastrukturellen Einsatz von Open Source-Software gefestigt werden. Neben den beschriebenen, konkret anstehenden Arbeitspaketen soll die Kooperation für alle Beteiligten weitere Möglichkeiten zur Realisierung innovativer Bibliotheksdienste effektiv eröffnen.



→ [www.ub.uni-leipzig.de](http://www.ub.uni-leipzig.de)



Leander Seige studierte Medienkunst und Informatik in Leipzig und leitet seit 2011 die IT-Abteilung der Universitätsbibliothek Leipzig.

# Wissenskosmos: Live beobachten, wie der SLUB-Katalog arbeitet

## Mirko Clemente

Analog wie digital – die SLUB bietet Zugang zu einer unerschöpflichen Menge an Wissen. Lebendig wird das Wissen allerdings erst durch Menschen, die darauf zugreifen. Im SLUB-Wissenskosmos macht Mirko Clemente diese Zugriffe sichtbar. In diesem Erfahrungsbericht erzählt er, wie der Wissenskosmos entstanden ist.



Die SLUB habe ich schon immer für die hohe Aufenthaltsqualität geschätzt, die mir stets produktive Arbeit ermöglichte und Momente der Entspannung bot. Seitdem ich mich beruflich der Datenvisualisierung verschrieben habe, sehe ich sie außerdem als wahre Fundgrube für die Entwicklung richtungsweisender Anwendungskonzepte. Der Zuspruch für die Idee eines Wissenskosmos und damit für die Möglichkeit, die Zugriffe auf diese unerschöpfliche Quelle an Wissen sichtbar zu machen, hat mich deshalb besonders gefreut.

Zeitgleich mit der Entstehung der Projektidee fand mein privates Glück Ausdruck im Heranwachsen meiner damals noch ungeborenen Kinder. Die Einblicke in einen Organismus dank Ultraschallgerät faszinierten mich und bestärkten den Wunsch, den SLUB-Organismus, der täglich von seinen Besuchern *angetrieben* wird, zu visualisieren.

In Zusammenarbeit mit der SLUB entstand eine Installation nahe des Informationspunktes, die die aktuellen Zugriffe auf den SLUB-Katalog sichtbar macht. Auf einer gläsernen Projektionsfläche können die Besucher beobachten, wie sich aus den Recherchen im Katalog in Echtzeit ein Sternsystem von Fachdisziplinen und Themenbereichen entwickelt. Die kosmisch anmutende Darstellung entwickelt sich entsprechend der Rechercheaktivität im jeweiligen Fachbereich. Jeder Aufruf im SLUB-Katalog wird zu einem Teilchen in der Galaxie.

Die größte Hürde bestand in der Ausarbeitung einer Lösung, die mit den baulichen Gegebenheiten wie den Lüftungs- und Kabelschächten im Einklang war und die Anforderungen für ungestörtes Arbeiten in der Bibliothek erfüllte. Es galt jede unmittelbare Beeinträchtigung von Mitarbeitern und Besuchern, sowohl visuell als auch auditiv, auszuschließen. Der eingeschränkte Raum, der uns zur Verfügung stand, veranlasste uns, eine transparente Projektionsfolie zu nutzen, auch um die baulichen Veränderungen gering zu halten. Vor Ort verglichen wir diverse Folien und Projektoren, um ein bestmögliches Verhältnis zwischen den Systemkomponenten zu gewährleisten.

Die Zusammenarbeit während des dreimonatigen Projektes empfand ich als durchweg positiv und angenehm. Bezeichnend war die aufgeschlossene Haltung der Projektverantwortlichen und das hohe Maß an Selbstbestimmung, das mir bei der Umsetzung entgegengebracht

wurde. Der größte Abstimmungsbedarf während der Zusammenarbeit bestand in Hinblick auf die Datenschnittstellen, die die IT-Abteilung der SLUB sehr engagiert und flexibel bereitstellte.

Für mich ist die SLUB ein sehr moderner Ort kreativen Handelns und es ist schön, nun auch den Wissenskosmos dort erleben zu können. Das Projekt gab mir viele spannende Einblicke in die verwendeten Datenstrukturen, die Entwicklung des Katalogs und dessen Nutzung. Schon jetzt bin ich gespannt auf die bevorstehende nächste Version von SLUBsemantics – der multilingualen semantischen Suche der SLUB – und der damit einhergehenden einheitlichen und auf Wikipedia basierenden Klassifikation für alle Medien. Sie wird den Wissenskosmos zusätzlich beleben, weil dann auch alle elektronischen Medien im SLUB-Katalog in die Visualisierung einbezogen werden, was bisher nicht möglich ist.

Gerne begleite ich die SLUB weiterhin als Partner bei der Entwicklung von visuell gestützten Anwendungssystemen und bei der Erschaffung neu(artig)er Zugänge zu Informationsangeboten. Meine Arbeit in einer der größten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland zu sehen und somit einem großen Publikum zugänglich zu machen, freut mich sehr.

Als weiteren Schritt halte ich die Ausweitung des Wissenskosmos auf weitere Standorte der SLUB für erstrebenswert und hoffe auf eine Weiterentwicklung des Systems, die möglicherweise durch interaktive Komponenten zu neuen Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Besuchern beitragen kann.



Mirko Clemente ist Diplom Medieninformatiker und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mediengestaltung der TU Dresden. Seiner einstigen Profession geht er nun als freiberuflicher Designer und Entwickler für Datenvisualisierung und Interface Design nach.

# SLUB-Katalog im Beta-Test

## Maike Küper

Als der SLUB Katalog Beta Anfang Juli online ging, war Maike Küper eine der Ersten, die aktiv wertvolles Feedback zur neuen Suchmaschine gegeben hat. Im Dialog mit den IT-Entwicklern erlebte sie die SLUB einmal hinter den Kulissen.



Obwohl ich gar nicht in Dresden studiere, weiß ich die SLUB sehr zu schätzen. Im Vergleich zur Bibliothek an meinem Studienort Jena ist die Auswahl hier viel größer, außerdem fühle ich mich in dem modernen Gebäude, was mich irgendwie an die altherwürdigen Bibliotheken von Harvard oder Cambridge erinnert, sehr wohl. Darüber hinaus macht einem die SLUB das Leben und Lesen wirklich sehr angenehm: Man merkt, dass die Service-Angebote und die Betreuung darauf ausgerichtet sind, Studierende so gut wie möglich zu unterstützen. Dies gilt besonders für die digitalen Angebote. Von der blitzschnellen Bearbeitung neuer Buchwünsche bis zur einfachen Schnittstelle zwischen PC und Smartphone mit QR-Code ist der Service wirklich ganz offensichtlich von den Nutzerbedürfnissen ausgehend entwickelt worden. Insgesamt scheint sich die SLUB ständig die Frage zu stellen, wie sie ihre Aufgabe noch besser machen kann. Und nicht nur der Online-Service ist gut – auch alle Mitarbeiter, die ich traf, waren sehr hilfsbereit und freundlich und nie genervt von Fragen.

Dies motivierte mich dann auch, der SLUB etwas zurückzugeben. Als ich die Beta-Version vom neuen Online-Katalog mit dem Aufruf, Verbesserungen und Kritik zu nennen, entdeckte, sendete ich zunächst einige Kleinigkeiten an das Entwickler-Team, die mir auffielen. Ich fand es toll und absolut sinnvoll, die Nutzer zu fragen, wie sie mit dem neuen Katalog zurechtkommen, denn Bibliothekare oder Software-Entwickler achten sicherlich auf viele Dinge, während im Endeffekt vielleicht ganz andere Kleinigkeiten entscheidend für uns Suchende sind. Gemäß der Idee „Wenn wir die SLUB perfekt für die Nutzer machen wollen, dann müssen wir wohl sie fragen“ wurden wir Nutzer zu Lob und Kritik aufgerufen. Gerade im Online-Dialog erreicht man viele potenzielle Kritiker und Ratgeber – schlussendlich ist das auch eine Form des Crowdsourcing. Wenn jeder fünf Minuten mit dem Katalog arbeitet und zwei Anmerkungen macht, kommt eine große Menge Feedback zusammen. Und davon profitieren sowohl die SLUB als auch die Besucher, die sich einbringen und so das Angebot mit prägen können. Und die Dankbarkeit des Entwickler-Teams der SLUB für die Anregungen ist wiederum ein Signal an die Nutzer, dass sich ihr Feedback gelohnt hat. Ein anderes Beispiel ist die kostenlose Vormerkung – einige denken vielleicht, dies sei ein Geschenk an die Studierenden, aber so erfährt die Bibliothek auch, welche Bücher ständig gefragt sind und kann ihren Bestand anpassen.

Da ich mich in meiner Masterarbeit momentan selbst mit Software-Nutzung in der Wissenschaft befasse, sind mir beim Ausprobieren des neuen Katalogs einige Dinge aufgefallen. Daher bot ich an, auch in einem ausführlicheren Gespräch noch mehr Feedback zu geben. Innerhalb von kürzester Zeit bekam ich eine Antwort von einer Bibliotheks-Mitarbeiterin und fand mich kurz darauf in einem Raum mit einem der Software-Entwickler und einer Bibliothekarin wieder. Mein erster Eindruck, die SLUB sei wirklich zum Dialog mit ihren Nutzern und ihren Anforderungen bereit, hat sich damit bestätigt. Tatsächlich diskutierten wir fast eine Stunde über die Vor- und Nachteile des neuen Katalogs. Der Entwickler erklärte einige Ideen, mit denen sich das Entwicklerteam bei diversen Funktionalitäten auseinandergesetzt hatte. So habe ich nicht nur ein bisschen zur potenziellen

Verbesserung beigetragen, sondern auch einen Einblick hinter die Kulissen der SLUB bekommen.

Ich habe im Laufe meines Studiums schon in mehreren Bibliotheken gearbeitet, und die Nutzerorientierung ist in meiner Erfahrung oft nicht die erste Priorität. An sich klingt es ja sehr nachvollziehbar, dass man sich an den Wünschen seiner *Kunden* orientieren muss – aber welche Institutionen haben das schon wirklich verstanden? Eine thematische Aufteilung findet sich in jeder Bibliothek, aber wenn man sich nicht ständig in einer Bibliothek aufhält, so wie ich in Dresden, dauert das Suchen doch meist etwas länger. Die 3D-Anzeige des Standorts meines gesuchten Buches in der SLUB hat mir jedenfalls schon häufiger einiges Umherirren erspart.

Trotz allem ist auch die SLUB natürlich nicht perfekt. Ich liebe in Bibliotheken die absolute Stille, und gerade als ich zum ersten Mal eintrat und einen Haufen Menschen im Erdgeschoss laut zusammen arbeiten sah und hörte, habe ich mich schnell in die Tiefen der SLUB verzogen. Die Carrels für die individuelle Arbeit ganz in Ruhe sind ein tolles Angebot, aber die Anzahl ist doch sehr begrenzt. Was ich auch toll fände, wären große Bildschirme zum Anschließen des eigenen Laptops, da ich nicht gern stundenlang am kleinen Laptop-Bildschirm arbeite. Und bei der Arbeit mit USB-Sticks an PCs habe ich eher schlechte Erfahrungen gemacht, da sie oft langsam sind. Da wäre es schön, wenn ich meinen Laptop einfach an einen großen Bildschirm anschließen und die Vorteile meines eigenen Systems mit der großen Anzeige verknüpfen könnte.

Jedenfalls kommt es mir bei jedem Besuch so vor, als wären wirklich sehr viele Überlegungen angestellt worden, um die Services der SLUB perfekt an die unterschiedlichen Zielgruppen anzupassen. Und da ich bisher zu allen gewünschten Themen ein Buch gefunden habe – was ja im Endeffekt das entscheidende Kriterium für eine Bibliothek ist – werde ich auch weiter nach Dresden reisen, um die Harvard-Atmosphäre der SLUB zu genießen.



Maike Küper studiert Interkulturelle Personalentwicklung und Kommunikationsmanagement an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und nutzt die SLUB bei ihren regelmäßigen Besuchen in Dresden.

# Auf Tuchfühlung mit der Community

## Christoph Kloß

Als Student kommt man in Dresden an bestimmten Orten nur schwer vorbei. Die SLUB gehört definitiv dazu. Egal ob an der TU, HTW, EHS, DIU oder Berufsakademie eingeschrieben – vor allem Studierende wissen diese Institution zu schätzen. Christoph Kloß auch.



Als ich 2009 mit meinem Studium begann und Twitter für mich entdeckte, war die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek bereits da: in Dresden und auch im Social Web, einem Informationskanal, der durch seine ausgewogene Mischung aus eigenen und fremden Inhalten sowie Hilfestellungen rund um den Service der SLUB positiv auffällt. Nicht nur Studenten und Otto Normalbürger erhalten über Twitter Informationen, auch die Vernetzung mit anderen Bibliotheken und Kultureinrichtungen steht im Vordergrund. Als Student kam mir dieser zusätzliche Kommunikationskanal gelegen, um Fragen los zu werden, die sich nicht so schnell *ergoogeln* ließen. Stets gab und gibt es freundliche Antworten, auch auf Fragen, die ein Blick auf die Webseite der SLUB bereits beantwortet hätte.

Nach meinem Studium reduzierte sich meine Anwesenheit in den Räumen der Bibliothek auf null. Dank Twitter war die SLUB dennoch jederzeit präsent. Als Veranstalter verschiedener Community-Events stand sie bereits auf meiner Liste als potentieller Veranstaltungsort, nur fehlte bis dato ein Aufhänger für die Zusammenarbeit. Umso mehr freute es mich, dass ich im Juli gemeinsam mit den Verantwortlichen der SLUB im Rahmen der 13. Langen Nacht der Wissenschaften ein sogenanntes Kultur-Tweetup veranstalten durfte. Zu einem solchen Tweetup finden sich Twitter-Nutzer und Nutzerinnen in Kultureinrichtungen zusammen, um einen Blick hinter die Kulissen zu erhalten. Die Kulturschaffenden kommen so mit den Interessierten ins Gespräch und erhalten Feedback zu Ausstellungen oder Ähnlichem. Zusätzlich berichten die Teilnehmer zeitgleich auf Twitter von der Veranstaltung. Somit bekommen andere Twitter-Nutzer, die nicht vor Ort sein können, einen Eindruck vom Tweetup und der Kultureinrichtung.

Zusammen mit dem Fraunhofer IWU präsentierte sich die SLUB am Abend des 3. Juli im Makerspace. Der gemeinsamen Einladung zum Tweetup folgten zehn Dresdner Twitter-Nutzer. Schließlich wollte sich niemand das Experimentieren mit dem Lasercutter, 3D-Drucker und Co. entgehen lassen. Die Teilnehmerinnen erhielten zu Beginn eine Einführung in die Entstehung und Nutzung des Makerspaces. Vielen Nutzern war das Prinzip bekannt, aber die Tatsache, dass ein derartiger Raum zur freien Nutzung in der Bereichsbibliothek DrePunct zur Verfügung steht, war neu. Im Anschluss erhielten wir eine Führung durch den im Februar eröffneten Kreativraum und Einblicke in die Nutzung der vorhandenen Gerätschaften. Nebenbei entstanden Fotos und die Erkenntnisse der Führung wurden für die anderen Twitter-Nutzer unter dem Hashtag #LNDWDD gesammelt. Für viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen bleibt dieser außergewöhnliche Bibliotheksbesuch als informativ und gelungen in Erinnerung.

Aus der Sicht des Veranstalters haben mir das Tweetup und die Zusammenarbeit mit der SLUB sehr gefallen. Mit ihren offenen Ohren für neue Konzepte und ihrer Dialogbereitschaft gehört die SLUB zu den wenigen im Social Web aktiven Kultureinrichtungen Dresdens. Mit dieser Art der Veranstaltung und dem Engagement in den sozialen Netzwerken baut sich die SLUB eine weitreichende und loyale Community – im Social Web und in Dresden – auf. Dieses Netzwerk weiß die Institution, genau wie die Studenten, zu schätzen.



Christoph Kloß ist Diplom Wirtschaftsinformatiker und arbeitet in der PR-Agentur *Frische Fische*. Seit mehreren Jahren organisiert er Events in Dresden, welche die Menschen hinter den sozialen Kanälen zusammenbringen.

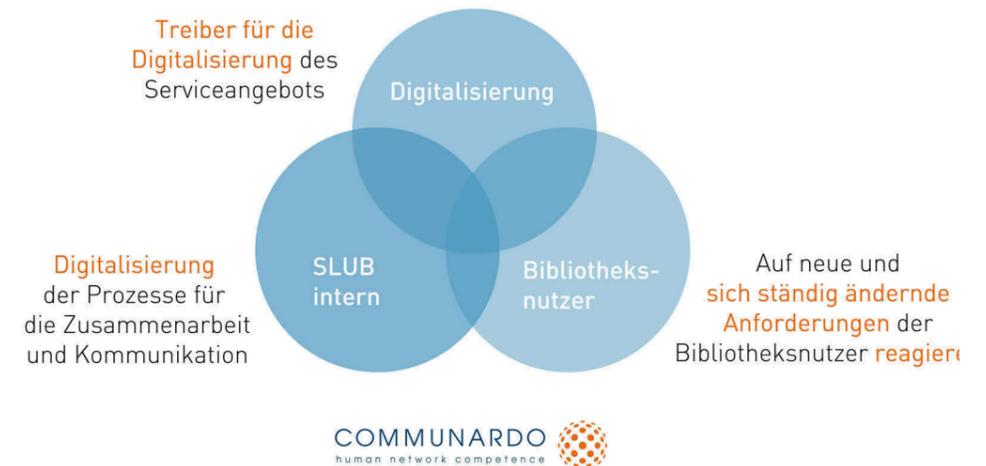
# Der Mensch als Dirigent der Digitalisierung

## Anja Wittenberger

Nachdem die SLUB 2012 ein soziales Intranet mit Confluence eingeführt hat, begegnet sie nun den Herausforderungen des digitalen Zeitalters mit einer Transformation der Arbeits- und Führungskultur, bei der sie Anja Wittenberger, Beraterin bei der Communardo Software GmbH, unterstützte.



Wandel des Bibliothekswesens aktiv mitgestalten, um die Zukunft der Bibliothek zu sichern.



Wenn man an digitale Transformation und den sogenannten *Digital Workplace* denkt, steht ganz oft die Technologie an erster Stelle. Dabei spielt die Software nur die zweite Geige. Dirigent der Digitalisierung ist der Mensch und hierauf legen wir von Communardo auch ganz besonderes Augenmerk. Daher haben wir gemeinsam mit der SLUB einen intensiven Fachaustausch zu den Herausforderungen des digitalen Zeitalters im Enabling Programm Social Intranet begonnen.

Die SLUB hatte bereits 2012 ihr Social Intranet auf Basis von Atlassian Confluence eingeführt, welches auch sehr rege zum Wissensaustausch genutzt wird. Die Integration in den Arbeitsalltag aller SLUB-Kollegen war wie die Entwicklung einer dazugehörigen Arbeits- und Führungskultur ein bis dato noch offener Punkt. Dieses Potenzial entwickeln wir gemeinsam mit der SLUB und heben so die Qualität der digitalen Transformation auf eine neue Stufe.

Motivation und Inspiration spielen in den interaktiven Methoden unseres bewährten Beratungsvorgehens eine entscheidende Rolle. So erleben die Führungskräfte auch in ihrer neuen Rolle als Moderator der digitalen Kommunikation in gemeinsamen Workshops und Trainings, was es heißt, vernetzt zusammen zu arbeiten.

Konkrete Anwendungsfälle, praktisches Ausprobieren und Learning-by-Doing versetzen sie in die Lage, die neu erlernten Methoden der Wissensvermittlung und des Lernens sofort in die tägliche Arbeitspraxis zu überführen. Über allem steht das Ziel *fit für das digitale Zeitalter* zu werden und damit mit den aktuellen und zukünftigen Entwicklungen Schritt zu halten.

Die SLUB profitiert dabei durch Impulse von außen, während die Kollegen auch intern Kompetenzen zur Nutzung des Social Intranets aufbauen. Im Umgang mit Veränderungen lernen die Teilnehmer, dass es schrittweise und mit der systematischen Beteiligung aller

Ebenen möglich ist, die digitalen Arbeitsweisen und Führungsprinzipien in der Organisation zu etablieren. Zudem erarbeitet sich das Führungsteam Handwerkszeug, um der Rolle als aktiver Gestalter der Veränderung gerecht zu werden.

Wir haben die SLUB als einen sympathischen, kooperativen Partner kennengelernt, mit dem man auf Augenhöhe diskutieren und Lösungen entwickeln kann. Dabei ist bemerkenswert, dass sich eine solche Organisation auf diesen innovativen Schritt bereits 2012 eingelassen hat, mit dem Wissen um die Herausforderungen der internen Umsetzung. Man stellt sich offen kontroversen Diskussionen und ringt gemeinsam im Spannungsfeld verschiedener Arbeits- und Führungsstile, um ein zukunftsfähiges Miteinander. Mit zunehmender Vernetzung und Transparenz werden nicht nur Innovationen vorangebracht. Es werden auch Themen mit einer starken medialen Wirkung sichtbar, die im ersten Blick unbequem erscheinen.

Gerade hier haben wir ein starkes, aus vielfältigen Menschentypen zusammengesetztes Führungsteam erlebt, welches sich diesen Themen stellt und gemeinsam Lösungen findet. Der Mut, solch eine Organisation auch intern ins *digitale Zeitalter* zu führen und die Transformation der Arbeits- und Führungskultur gemeinsam anzugehen, macht ein Wirken von Communardo als Begleiter dieses digitalen Wandels erst möglich.



Anja Wittenberger arbeitet als Social Business Consultant bei der Communardo Software GmbH und begleitet die Ausgestaltung des Arbeitsplatz der Zukunft, Weiterentwicklungen von Intranets und kollaborativen Arbeitsumgebungen. Dabei liegt ihr Schwerpunkt in der Strategieberatung, der Konzeption von nutzenorientierten Anwenderszenarien in Anwendung von partizipativen Workshop-Designs, Entwicklung organisationspezifischer Einführungsverfahren und Umsetzung von Qualifizierungs- und Kommunikationsformaten.

# Heimatgeschichte findet in der SLUB einen neuen Ort

## Erich Kraus

Der Heimatkreis Hohenelbe / Riesengebirge e.V. sichert ein Konvolut gedruckter und digitaler Schriften Vertriebener mit Hilfe der SLUB für die Nachwelt. Hohenelbe (Vrchlabí) liegt im südlichen Teil des Riesengebirges am Oberlauf der Elbe.



Nach zwei Gesprächen mit dem Generaldirektor der SLUB, Herrn Thomas Bürger im November 2013, ist es gelungen, eine Sammlung des Schriftgutes über das ehemals deutsch besiedelte südliche böhmische Riesengebirge für die SLUB bereitzustellen. Gesprächsanliegen war, dieses in mehreren deutschen Bibliotheken verstreut liegende Schriftgut zentral aufzubewahren. Uns, die letzten, die noch in der alten Heimat geboren wurden und einen Überblick zu dem Schriftgut besitzen, wird es in wenigen Jahren nicht mehr geben.

In der Bezirksstadt Hohenelbe und den Gemeinden im böhmischen Riesengebirge waren schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl Vereine, an der Spitze Lehrer, Pfarrer und Ortsvorsteher (Bürgermeister) mit der Heimatforschung und deren Veröffentlichung beschäftigt. Mit der vollständigen Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945/46 (im Bezirk Hohenelbe lebten circa 95 % Deutsche) ist diese Kultur untergegangen.

Der nach der Vertreibung in Markoberdorf im Allgäu gegründete *Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.* versuchte sehr zeitig an alten Traditionen anzuknüpfen und neue Literatur von der verlorenen Heimat zu schaffen. Im Mittelpunkt stand das monatliche Heimatblatt *Riesengebirgsheimat*, welches seit 1947 bis zur Gegenwart erscheint. Es folgten mehrere Heimatbücher und erste Nachdrucke von alter Heimatliteratur. Nach der Wende war es erstmals den Heimatvertriebenen aus dem Osten Deutschlands möglich, im Heimatkreis mitzuarbeiten. Diese hatten nach den Besuchsmöglichkeiten in die CSR nach 1960 öfters das Riesengebirge besucht und so auch die alte Heimat wieder kennengelernt. Durch die neuen Möglichkeiten, Schriften auch in kleineren Auflagen preiswert herzustellen, und durch die Öffnung der Archive in Tschechien auch für die Deutschen, entstanden in unserem erstarkten Heimatkreis eine Vielzahl von Ortsbüchern zu unseren alten Heimatgemeinden. Der langjährige Kulturreferent des Heimatkreises Prof. Dr. Hans Pichler hat ganz besonders die Erarbeitung von Heimatliteratur initiiert und betreut. Hans Pichler hat mit mir das Schriftgut für das Konvolut zusammengestellt. Er hat auch Teile seiner eigenen Bibliothek übergeben, so auch seine gebundene Sammlung der *Riesengebirgsheimat*, ca. zwei Archivmeter.

Im Auftrag des Heimatkreises wurden in den Jahren 2014 und 2015 der SLUB ca. 100 Schriften unserer Sammlung als Schenkung übergeben. Dazu gehören als Periodika die 69 Jahrgänge der *Riesengebirgsheimat* (von 1947 bis heute), die Riesengebirgs-Jahrbücher von 1959 bis 1968 und die Riesengebirgs-Buchkalender von 1969 bis heute.

Wichtiger Bestand sind 16 Ortsbücher von Gemeinden zwischen 1989 und 2008, alle Schriften zwischen 1949 und 1971, eine umfangreiche Reihe Schriften des Riesengebirgsmuseums in Markoberdorf. Zwischen 1986 und 2014 wurden bedeutende Werke aus der Zeit vor der Vertreibung nachgedruckt, einige auch in kleinen Stückzahlen.

Sehr wichtig für uns als Heimatkreis ist auch die mit Prof. Bürger abgesprochene Möglichkeit der Überführung von Teilen unseres Konvoluts in die digitale Bibliothek. Wir besitzen von einer Vielzahl von Drucken und Nachdrucken ab dem Jahre 2000 CDs. Hier haben wir in mühseliger Arbeit von vielen Autoren und deren Erben die Einverständniserklärungen zur Digitalisierung beschafft. Damit wurde eine Überführung von Schriften in unser Konvolut auch digital möglich. Einige Schriften sind bereits online und weltweit abrufbar.

Von meinem Geburtsort Niederhof befinden sich im Konvolut bereits das Ortsbuch von 2002 online, eine Ortchronik von 1905, ein Urkundenbuch von 1936, ein großartiges Gedenkbuch vom Weltkrieg 1914-18 und das Konvertitenbuch der Religionsveränderungen von 1880 bis 1944.

Als Vertreter des Heimatkreises bin ich sehr zuversichtlich, dass die restliche Bestandsaufnahme und die Überführung von Schriften unseres Konvoluts in die digitale Bibliothek der SLUB gelingt. Vielleicht können in absehbarer Zeit auch noch Schriften digitalisiert werden, von denen wir keine digitalen Daten besitzen.



→ [www.hohenelbe.de](http://www.hohenelbe.de)  
Heimatkreis Hohenelbe Riesengebirge e.V.



→ [www.slubdd.de/hohenelbe.de](http://www.slubdd.de/hohenelbe.de)  
Konvolut des Heimatkreises Hohenelbe Riesengebirge  
in der SLUB



Dr.-Ing. Erich Kraus wurde in Niederhof bei Hohenelbe im böhmischen Riesengebirge geboren und lebt heute in Dresden.

# Weil Wissen teilen Spaß macht

## Falk Hartmann, Carsten Knoll, Jens Nauber, Christof Rodejohann, Frank Schirlitz und Jens Schmidtgen

Physische Bibliotheken entwickeln sich mehr und mehr zu öffentlichen Begegnungsorten, an denen Menschen zusammenkommen, kommunizieren, lernen und Wissen austauschen. Sie fördern das Zusammentreffen Gleichgesinnter und die Entwicklung von Communities.

„Als JUG Saxony e.V. schätzen wir die SLUB als zuverlässigen Veranstaltungspartner bei seinen regelmäßig in Dresden stattfindenden Angeboten. Insbesondere die vorhandene Audio- und Präsentationstechnik, die Teilnehmerkapazität und die unkomplizierte Zusammenarbeit erfreuen uns immer wieder. Wir planen, im Jahr 2016 regelmäßig verschiedene Veranstaltungen in den Räumen der SLUB in Dresden durchzuführen.“

FALK HARTMANN, JUG SAXONY E.V

Jens Schmidtgen  
(WDCM Dresden)

Frank Schirlitz  
(HG FWFS)

Falk Hartmann  
(JUG Saxony e.V)

Jens Nauber  
(WDCM Dresden)

Carsten Knoll  
(HG FWFS)

Christof Rodejohann  
(WDCM Dresden)



„Für unsere regelmäßigen Treffen der Webentwicklungsbranche tauschen wir uns gern in der SLUB über die neuesten Technologien aus. Da die SLUB selbst viele spannende IT-Projekte verfolgt, angefangen bei der Katalogentwicklung über die semantische Suche bis hin zu Fragen der Nutzerfreundlichkeit und Barrierefreiheit, finden wir hier gute Anknüpfungspunkte und Expertise für unsere Themen. Dabei ist uns der gegenseitige Austausch und das voneinander Lernen besonders wichtig.“

CHRISTOF RODEJOHANN, WDCM

„Mit der SLUB verbindet uns das Ziel, Menschen Zugang zu Information und Wissen zu ermöglichen und den emanzipierten Umgang damit zu fördern. Diese Multiplikatorwirkung hilft uns, die Vorteile und den Nutzen von Open Source Software einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Natürlich sind die offenen Gruppenräume mit guter Netzanbindung ein weiterer Pluspunkt für die SLUB.“

CARSTEN KNOLL & FRANK SCHIRLITZ, HG FWFS

Auch wenn sich die klassische Auffassung von einer Bibliothek als Aufbewahrungsort und Verwalter von Wissen verändert, bleibt eine ihrer wichtigsten Aufgaben bestehen: Ihre Nutzer an neues Wissen heranzuführen und eine Plattform für Wissenstransfer zu bieten.

Einige Bibliotheken stellen sich diesen Anforderungen und legen den Fokus darauf, Menschen und ihre Fähigkeiten als verbindendes Element zusammenzubringen, so auch die SLUB.

Bereits seit einigen Jahren veranstaltet die Dresdner Web Developer Community (WDCM) ihre öffentlichen Meetings an der SLUB. Bei den monatlichen Treffen geht es meist um neueste Technologien und deren Nutzungsmöglichkeiten im Bereich der Webentwicklung. Vertiefende Fachgespräche und Diskussionen werden nach den Vorträgen meist in gemütlicher Runde in einem der nahegelegenen Studentenclubs fortgesetzt. Wer es nicht zu den Treffen schafft, kann sich die Vorträge später im Internet anschauen.

Seit diesem Jahr nutzt die Java User Group (JUG) Saxony den Vortragssaal der SLUB für ihre Treffen. Die 50 Teilnehmer lauschen Vorträgen zu Themen der Softwareentwicklung und des Softwaremanagements im Java-Umfeld. Neben den monatlichen Treffen organisiert die JUG Saxony Workshops und die einmal im Jahr stattfindende Konferenz *JUG Saxony Day*. Das weitgefächerte Konferenzprogramm des *JUG Saxony Day* stellt neben Vorträgen zu den klassischen Themen der Softwareentwicklung, Technologien und Projekte aus den Bereichen der Maker-Bewegung vor. Hier existiert viel Potential, welches mit den Treffen in die SLUB getragen wird.

Die Hochschulgruppe *Freie Software und Freies Wissen* setzt sich für die Verbreitung freier Software, insbesondere in Forschung und Lehre, ein und versucht durch Infor-

mationsveranstaltungen und Workshops Barrieren bei der Nutzung von Open Source Software abzubauen. So bieten die Mitglieder zum Beispiel eine Sprechstunde zum Schreiben wissenschaftlicher Texte mit dem Satzsystem LaTeX oder mit Libre/OpenOffice in der SLUB an. Termine können direkt über die SLUB-Webseiten gebucht werden.

Durch die User Groups, den Makerspace und Veranstaltungen wie *Jugend hackt* oder *Codeweek* pflegt die SLUB einen regen Austausch mit anderen Communities in Dresden, Deutschland und der Welt.

Mit ihren Veranstaltungen, die jedem Interessierten offen stehen, tragen die User Groups dazu bei, dass sich die SLUB als Treffpunkt und Plattform zum Austausch von Wissen etabliert und den Anforderungen ihrer Kunden gerecht wird. Frei nach dem Motto *Wir teilen Wissen*.



→ [www.jug-saxony-day.org](http://www.jug-saxony-day.org)  
Die Website der Java User Group Saxony



→ <https://fsfw-dresden.de>  
Die studentische Initiative Freie Software und Freies Wissen Dresden beschäftigt sich mit der Verbreitung und Optimierung freier Software und mit dem besseren Zugang zu Wissen.



→ <http://wdcmdresden.com>  
Bei den Web Developer Community Meetings Dresden treffen sich Webentwickler, Geeks, Nerds und Studenten, um sich über Design-Trends, Bibliotheken, Techniken, Apps, Barrierefreiheit, Usability und Tools im Web auszutauschen.

# Strategische Kreation für digitale Welten

## Steve Johnson-Wozowiecki

TBO INTERACTIVE hat sich als Digital-Agentur seit der Gründung 2010 auf die Zusammenarbeit mit international operierenden Medienhäusern und Kulturinstitutionen spezialisiert. Die Kooperation mit der SLUB bietet für beide Bereiche spannende und hilfreiche Impulse.



Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden begleiten wir seit 2009 auf dem Weg der Digitalisierung. Damals ging es zunächst nur um den Relaunch der Website. Im Rahmen der Erfassungsgespräche zu den Zielen und Aufgaben vor Ort wurde schnell klar, dass für die SKD 2009 Digitale Kommunikation noch im absoluten Anfangsstadium war, das heißt noch nicht erschlossen für die Generierung von Besuchern in den einzelnen Museen. Social Media waren vielen Mitarbeitern noch eine unbekannte Größe und als Kommunikationskanal unbekannt.

Wie erhofft, sollte sich hieran in den folgenden Jahren einiges ändern und als man als eines der ersten Häuser weltweit 2011 über eine Online Collection verfügte, die nicht über einen Suchschlitz, sondern über Bild- und Objektwelten erschlossen werden konnte, wurde der netzbasierte Arbeits- und Kommunikationsraum zunehmend zum selbstverständlichen Arbeitswerkzeug. 2014/15 schließlich wurde beschlossen, das Unterfangen digital als Kulturinstitution von Weltrang angemessen zu behandeln. TBO wurde mit einer Erfassung zur digitalen Strategie im Haus beauftragt, im Rahmen derer Direktoren, Wissenschaftler, Abteilungsleiter ihre Position und Ziele darlegten.

Auf dem Weg der Strukturierung digitaler Prozesse und personeller Zuständigkeiten konnten wir zuvor bereits die Berliner Philharmoniker begleiten. Spannend war dabei zu beobachten, wie die neu entstehenden digitalen Berufsbilder – Social Media Manager, Leiter Software-Entwicklung, etc. – ihren Entfaltungsraum in der bestehenden Struktur finden mussten. Dabei hat sich sehr früh herausgestellt, dass es eine eigene Digital-Abteilung geben muss, in der die digitalen Kompetenzen gebündelt werden und die zu allen anderen Abteilungen je nach Aufgabe entsprechende Schnittstellen hat. Die inhaltlich redaktionelle Leitung war zum Beispiel nach wie vor bei der Presseabteilung, Social Media Management aber in der Digitalen Abteilung verortet.

Spannend zu beobachten im Rahmen unserer Arbeit für Verlagshäuser wie Axel Springer war der 2010 zunehmend stattfindende Übergang bei den Tageszeitungsredaktionen von Online-Verwertung der Printartikel zu Online First. Artikel werden zuerst im Netz veröffentlicht. So früh als möglich. Redaktionsschluss? Abgeschafft. Ein Paradigmenwechsel, der so schleichend wie plötzlich nicht nur *Die Welt* veränderte.

Bei den Fernsehsendern der Pro7Sat1 AG verlief die Entwicklung ähnlich. Von den TV-Machern lange belächelt, wurde auch dort ab 2010 allen bewusst, welche Bedeutung dem nichtlinearen, netzbasierten und zunehmend mobilen Medienkonsum in der Zukunft zukommen würde.

Wenn wir den Blick zurücklenken auf die sich jetzt zunehmend konkretisierende Digitale Strategie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, stellen wir fest: ein Museum ist ein Kulturkörper, dem ganz eigene Mechanismen innewohnen. Ein Museum denkt eher in menschlichen Generationen als in digitalen Relaunch- und Software-Zyklen. So entstehen zunehmend zwei Arbeitsgeschwindigkeiten. Erschließung, Vermittlung und Kommunikation werden zunehmend digital, werden schneller. Sammeln, Bewahren und Forschen finden weiterhin in einer Geschwindigkeit statt, die der historischen Verantwortung und der Wissenschaft

gebührt. Werke der Bildenden Kunst funktionieren in ihrer Räumlichkeit anders, können nicht einfach Online First gestellt werden. Das Museum an sich lebt von der Originalität der Werke und der unmittelbaren Begegnung mit dem Original.

Dennoch darf das Museum von heute und von morgen sich nicht auf das Bewahren, Sammeln und Ausstellen beschränken. Möchte es den Anschluss an ihr zukünftiges, digital lebendes Publikum nicht verlieren, muss es ein Ort der Begegnung, des Austausches werden, Forschung lebendig vermitteln und erfahrbar machen.

An dieser Stelle kommt die SLUB ins Spiel, auf die wir im Rahmen unserer Arbeit für die SKD schnell aufmerksam wurden. Ein Makerspace war hier bereits zu einem Zeitpunkt in Planung, als das Phänomen 3D-Drucker noch keine weite Verbreitung hatte. Auch die E-Publishing-Plattform QUCOSA, die von Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen für onlinebasiertes, wissenschaftliches Publizieren eingesetzt werden kann, wurde hier entwickelt. Bald- und im folgenden Austausch – wurde für uns klar, dass die SLUB mit ihrer seit über zehn Jahren laufenden Digitalisierung ein wertvoller Partner und Begleiter sein kann. Seitdem stehen wir in engem Austausch mit Achim Bonte, dem Stellvertretenden Direktor des Hauses, über neue Entwicklungen und Projektideen. Das wechselseitige Zuwerfen von digitalen Ideen und Testen innovativer Konzepte bereichert dabei. Für TBO INTERACTIVE ein gelungenes Beispiel für die produktive Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Kultureinrichtungen und privaten Unternehmen.



→ [www.tbointeractive.com](http://www.tbointeractive.com)  
TBO INTERACTIVE ist eine Agentur für digitale Medien mit dem Schwerpunkt mobile Anwendungen, Entwicklungen und Innovationsprojekte.



Steve Johnson-Wozowiecki ist Gründer und strategischer Kopf der Agentur TBO INTERACTIVE in Berlin.

# Jugend hackt Ost

## Sven Keil

Mit Code die Welt verbessern // Schaukeln für Freifunk und Umweltschutz, Katzenbilder für Internetschönheit und gegen staatliche Zensur – beim ersten Jugend hackt Ost tüftelten Jugendliche für 48 Stunden an spannenden Projekten und Prototypen, die die Welt von morgen ein Stück besser machen.



Als wir im März 2015 anfangen, nach passenden Räumlichkeiten für Jugend hackt Ost zu suchen, hatten wir eine Reihe von Kriterien im Hinterkopf: Ausreichend groß sollten sie sein, im Optimalfall zentral gelegen, modern ausgestattet und natürlich auch mit einer schnellen und vor allem stabilen Internetleitung. Denn die jugendlichen TeilnehmerInnen bei Jugend hackt sind naturgemäß Digital Natives. Das Internet ist für sie die erste Anlaufstelle, wenn es um Informationen, Tools oder den gemeinsamen Austausch geht.

Doch so einen Raum in Dresden zu finden, gleicht der sprichwörtlichen Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Wenn die ursprünglich ins Auge gefassten Räumlichkeiten nicht schon auf Monate hinweg ausgebucht waren, haperte es entweder an der Größe oder an der technischen Belastbarkeit. Zu unserer großen Verwunderung war es oftmals aber auch das Wort *hacken*, das bei vielen angefragten Personen die Alarmglocken schrillen ließ.

Nicht so bei der SLUB. Ich erinnere mich noch gut an meine erste Kontaktaufnahme mit Jens Bemme, der bereits bei unserem ersten unverbindlichen Gespräch Feuer und Flamme für das Projekt war. Die wenige Tage später stattfindende Führung durch den Konferenzsaal und den Makerspace, wischte dann alle Restzweifel beiseite: Die Motivation und der Enthusiasmus unserer Ansprechpartner in der SLUB waren vom ersten Moment an zu spüren und ließen uns im Grunde gar keine Wahl mehr: Das erste Jugend hackt Ost können und wollen wir nur gemeinsam mit der SLUB auf die Beine stellen.

Nicht nur für uns als Medienkulturzentrum Dresden e.V. war es spannend, ein solch wichtiges Projekt in der Region zu platzieren. Auch für die Open Knowledge Foundation Deutschland und *mediale pfade*, die Organisatoren hinter dem bundesweiten Jugend hackt, war es eine Premiere: Jugend hackt Ost stellte nach zwei erfolgreichen Veranstaltungen in Berlin in 2013 und 2014 das erste Regionalevent dar und das gleich in Kooperation mit dem *Wissenschaftsjahr – Zukunftsstadt*, wo es darum geht nach Lösungen für die urbanen Räume von morgen zu suchen.

Die SLUB war für uns und nicht zuletzt auch für die teilnehmenden Jugendlichen ein absoluter Glücksgriff: Im Herzen des Campus der TU Dresden gelegen stellt die SLUB als Bibliothek nicht nur einen Ort des Lernens und des Wissens dar, sondern eben auch einen idealen Veranstaltungsort für Jugend hackt Ost. 30 programmierbegeisterte Jugendliche konnten innerhalb von gerade mal 48 Stunden zeigen, dass es durchaus möglich ist, mit Ideen, Kreativität und einer ganzen Menge Code und Tüftelei, die Welt von morgen ein kleines bisschen besser zu machen. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle den Makerspace, welcher mit seiner hochmodernen Ausstattung nicht nur für leuchtende Augen bei den Teilnehmern sorgte, sondern auch mit seiner Do-It-Yourself-Philosophie perfekt in den Rahmen eines solchen Hackathons gepasst hat.

Die acht großartigen Projekte, die innerhalb des dreitägigen Events entstanden sind, waren daher fast schon eine logische Konsequenz: Ob der Prototyp einer intelligenten Mülltonne, Mobilitätsapps für Rad- und Taxifahrer, ein Lagersystem für Public Sharing oder – mein persönlicher Favorit und Gewinner des Publikumspreises – das Projekt TreeFi, welches Umweltschutz und W-LAN auf clevere Weise verknüpft. Die Qualität der Projekte und der Einfallsreichtum der Jugendlichen waren überwältigend. Wir sind schon sehr gespannt, welche Ideen bei Jugend hackt Ost 2016 entstehen werden!



→ [www.jugendhackt.de](http://www.jugendhackt.de)  
Jugend hackt ist ein Projekt zur Förderung des Programmier Nachwuchses. Dort bauen Jugendliche mit Hilfe von offenen Daten neue Anwendungen, realisieren Hardwareprojekte und können ihre technischen Fähigkeiten unter Gleichgesinnten ausleben.



→ [www.medienkulturzentrum.de](http://www.medienkulturzentrum.de)  
Das Medienkulturzentrum Dresden ist eine Institution, die sich seit 20 Jahren mit zahlreichen medienpädagogischen, medienkünstlerischen und kulturellen Angeboten regional und überregional etabliert hat.



Sven Keil studierte Soziologie und Kommunikationswissenschaften an der TU Dresden. Seit 2014 ist er als freier Mitarbeiter u.a. für das Medienkulturzentrums Dresden tätig. Gemeinsam mit Kirsten Mascher, der Leiterin des Projektbüros, ist er als regionaler Projektleiter für Jugend hackt Ost verantwortlich.

# Mobilitätsforschung und Forschungsdatenmanagement

## Regine Gerike

Für die Verkehrs- und Mobilitätsforschung werden an der Fakultät Verkehrswissenschaften *Friedrich List* lange Zeitreihen erhoben und analysiert. Regine Gerike will sich mit der SLUB der Aufgabe stellen, Mobilitätsdaten zeitgemäß zu sichern.



**Jens Bemme: Sie kennen die SLUB schon seit dem Studium. Was verbinden Sie mit ihr?**

**Prof. Dr.-Ing. Regine Gerike:** Ich habe an der TU Wirtschaftsingenieurwesen studiert und hier auch promoviert. Die SLUB habe ich immer sehr geschätzt, u. a. weil das Fach Verkehrswissenschaften hier ein Schwerpunkt war und ist. Die Ausstattung mit Literatur, Schriftenreihen, grauer Literatur, Zeitschriften und Datenbanken liegt in den Verkehrswissenschaften deutlich über dem, was ich an anderen Unis in Folge kennengelernt habe. Den Kontakt zur SLUB habe ich nie abgebrochen, sie war durchgängig eine wichtige Basis für meine Arbeit. Seit September 2015 bin ich zurück an der TU Dresden und damit natürlich auch wieder angemeldete SLUB-Nutzerin.

**Welchen Teil der SLUB bevorzugen Sie?**

Ich bin 2008 nach München gegangen. Damals stand der Neubau schon, aber als Doktorandin hab ich den Lesesaal und die anderen neuen Möglichkeiten nicht mehr genutzt, eher mein Büro. Der DrePunct war für mich nach dem Umzug der Bibliothek aus dem Potthoff-Bau der wichtigste Anlaufpunkt.

**Ist Forschungsdatenmanagement in der Mobilitätsforschung ein Thema?**

Ziel der Verkehrsforschung ist es, Mobilität zu verstehen und mithilfe der verschiedenen verkehrsplanerischen und verkehrstechnischen Instrumente zu gestalten. Die Weiterentwicklung von Methoden zur Erhebung und Analyse von Daten sind ein Forschungsgegenstand in sich; die generierten Daten sind darüber hinaus ein zentraler Input z.B. für die Forschung zu Verkehrsmodellen. Erste Mobilitätsdaten wurden in den 70er Jahren erhoben; bis heute werden diese Daten kaum systematisch archiviert. Diese Archivierung, Dokumentation und Bereitstellung von Mobilitätsdaten ist eine Herausforderung. Geklärt werden müssen dafür z. B. rechtliche Fragen, Sperr- und Verjährungsfristen. Zudem müssen die Daten harmonisiert werden, da sich Erhebungsmethoden und damit auch Datenqualitäten erheblich geändert haben seit den 1970er Jahren. Diese Archivierung ist auf der anderen Seite eine große Chance für die Forschung, da sie eine bessere Nutzung der vielfältigen vorhandenen Daten ermöglicht. Mein Wunsch wäre, dass die SLUB uns als Forscher unterstützt und so hilft, die Chancen zu nutzen und die Herausforderungen zu meistern.

**Welche Themen umfasst Ihre Professur?**

Wir haben vier Schwerpunkte definiert, die die Historie der drei Vorgängerlehrstühle in sich tragen. Erstens: Mobilitätsdaten und Erhebungsmethoden. Im Mittelpunkt steht hier die Erhebung *SrV - Mobilität in Städten*, die an der TU Dresden seit 1972 circa im Fünfjahresrhythmus Mobilitätsdaten erhebt. Zweitens: die Verkehrsnachfragemodellierung. Drittens: die Straßenverkehrstechnik mit Forschung und Lehre zur Qualität von Verkehrsabläufen sowie zur Verkehrssicherheit. Viertens: die strategische Planung zukunftsfähiger Verkehrsangebote und -infrastrukturen mit Forschung z. B. zum Carsharing sowie zur Frage, wie die Verkehrsplanung Menschen zu aktiver Mobilität (Fußgehen und Radfahren) motivieren und damit unsere Städte gesünder machen kann.

**Was wünschen Sie sich von Ihrer Universitätsbibliothek?**

Wichtig sind mir der Zugang zu E-Books und Print gleichermaßen – E-Books schätze ich besonders auf Reisen – sowie die Archivierung der sogenannten *grauen Literatur* wie z. B. Forschungsberichte oder andere durch Ministerien temporär bereitgestellte Dokumente.

Sehr geschätzt habe ich Kurse der Bibliothek der TU München in meiner Zeit dort als Juniorprofessorin. Gerade in der Bibliometrie habe ich hier viel gelernt für meine Arbeit als Wissenschaftlerin: Welche Rankings gibt es, welche Impact-Faktoren, welche Bedeutung haben diese für meine Arbeit?

An der SLUB schätze ich zudem die Zusammenarbeit mit der Fachreferentin für Verkehr, Frau Urbansky, sehr. Sie unterstützt uns in verschiedenen Fragen wie z. B. im Aufbau eines Handapparates für die Professur.



Ein einzigartiger Doktorhut mit Open Access. Prof. Gerikes Doktorhut ist seit 2015 Teil der SLUB-Galerie auf [www.flickr.com/photos/slubdresden/](http://www.flickr.com/photos/slubdresden/).



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:swb:14-1132862870193-12708>  
Regine Gerike: Wie kann das Leitbild nachhaltiger Verkehrsentwicklung konkretisiert werden?



→ [http://tu-dresden.de/die\\_tu\\_dresden/fakultaeten/vkw/ivs/ivst/Professur/Mitarbeiter/Gerike](http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/vkw/ivs/ivst/Professur/Mitarbeiter/Gerike)  
Professur für Integrierte Verkehrsplanung und Straßenverkehrstechnik



Prof. Dr.-Ing. Regine Gerike promovierte an der TU Dresden zum Leitbild nachhaltiger Verkehrsentwicklung. Sie veröffentlichte Ihre Dissertation auf Qucosa.

# Meine Ausbildung an der SLUB Dresden

## Vanessa Bieberstein, Annabelle Quehl, Matthias Geissert, Linda Eulitz und Sebastian Heinrich

Ausbildung und Nachwuchsförderung haben an der SLUB einen hohen Stellenwert. Die Bibliothek bildet regelmäßig Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI) aus. Die fünf Auszubildenden im dritten Lehrjahr berichten über ihre Erfahrungen.

Matthias Geissert

Annabelle Quehl

Sebastian Heinrich

Vanessa Bieberstein



In den  
vergangenen  
20 Jahren wurden  
an der SLUB  
162 Auszubildende  
ausgebildet.

Linda Eulitz

### Sebastian Heinrich

Die Ausbildung zum FAMI in der SLUB empfinde ich als ausgesprochen hilfreich, selbst wenn ich mich danach in eine andere berufliche Richtung orientieren will. Durch das Rotationssystem zwischen den vielen verschiedenen Abteilungen habe ich auch außerhalb der bibliotheksspezifischen Tätigkeiten viele Inhalte kennenlernt, beispielsweise kaufmännische Themengebiete oder Öffentlichkeitsarbeit. Trotzdem sind wir in die alltäglichen Bibliotheksabläufe eingebunden, zum Beispiel durch regelmäßige Dienste an den Ausleihe- oder Informationstheken. Auch das Prinzip der dualen Ausbildung mit theoretischem Blockunterricht gefällt mir gut, da so trotz der Schulzeit nicht zu lange Zeiträume zwischen den praktischen Tätigkeiten liegen.

### Matthias Geissert

Nach 11 Jahren Schule war der Beginn der Ausbildung in der SLUB eine ganz neue Erfahrung für mich. Allein schon von der Größe überrascht und etwas eingeschüchtert, trat ich am 2.9.2013 meinen ersten Arbeitstag hier in der Bibliothek an. Anfangs von dem Gesagten und Erklärten total verwirrt, kam doch nach und nach das Verständnis für die einzelnen Arbeitsschritte zum Vorschein, so dass ich die Vorgänge und Abläufe der SLUB und das reibungslose Funktionieren nachvollziehen konnte. Die Arbeit in der SLUB hat mich im Umgang mit Menschen sicherer gemacht. Mit der Übernahme des Amtes der Jugend- und Auszubildendenvertretung wurde ich viel selbstständiger. Auch bin ich durch die Arbeit an der Ausleihe viel ruhiger und entspannter gegenüber Publikum geworden.

### Annabelle Quehl

Seit mittlerweile über zwei Jahren ist die SLUB mein täglicher Arbeitsplatz. Am ersten Tag der Ausbildung stand ich noch verunsichert vor den großen Glastüren der Bibliothek. Heute hingegen bewege ich mich ganz selbstverständlich durch das Labyrinth aus Türen, Fluren und unzähligen Gängen.

Nach dem Abitur war für mich klar: Es muss eine Großstadt sein. Da ich das Glück hatte, eine Zusage der SLUB zu bekommen, fiel die Wahl auf Dresden. Nach Jahren im bekannten Umfeld war ich zum ersten Mal allein in einer fremden Stadt in der ersten eigenen Wohnung.

Durch den Einsatz in den verschiedenen Abteilungen werden wir Azubis jeweils so intensiv eingearbeitet, dass selbstständiges Arbeiten kein Problem ist. Die Kollegen vermitteln ihr Wissen und geben gern hilfreiche Tipps. Ein Ausbilder unterstützt und betreut die Gruppe, ganz gleich ob bei beruflichen oder privaten Fragen und Problemen. Hinzu kommt die meist sehr angenehme Arbeitsatmosphäre, bis hin zu einem fast familiären Umgang mit Azubis. Gerade das habe ich in den bisherigen zwei Jahren als äußerst positiv empfunden. Für mich war es sehr wichtig, in einem so behüteten Umfeld meine Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbauen und testen zu können, sodass die vielen schönen und auch die wenigen nicht so schönen Momente hier mich stark geprägt haben.

### Vanessa Bieberstein

Den ersten Eindruck gewann ich beim Vorstellungsgespräch, bei welchem ich sofort von freundlichen Mitarbeitern umgeben war. Nach kurzer Zeit begann ich dann meine Ausbildung an der SLUB und bin bis heute sehr zufrieden.

Der wohl größte Unterschied zu den kleineren Bibliotheken ist die Aufteilung der Lernabschnitte. Alle Ausbildungsjahre an der SLUB laufen wie folgt ab: jeder von uns ist für drei bis vier Wochen in einer Abteilung und lernt in präziser Form die Arbeiten der jeweiligen Abteilung kennen. In der Hälfte des dritten Lehrjahres erschloss sich mir der komplette Geschäftsgang, die dazugehörigen Aufgaben und Schwierigkeiten. Während den Auszubildenden in den kleinen Bibliotheken sehr rasch das Gesamtkonzept vermittelt wird, ist das Augenmerk der SLUB darauf gelegt, die Lerninhalte zuerst einzeln und tiefer erschlossen genauestens zu vermitteln und das Gesamtbild erst später zu offenbaren. Die Ausbildungszeit hat meinen Charakter verändert, insbesondere durch die vielen neuen Herausforderungen und den familiären Umgang der Mitarbeiter mit den Azubis. Meine Ausdrucksweise ist gewählter und das Auftreten offener und selbstsicherer geworden.

### Linda Eulitz

An der SLUB habe ich mich damals beworben, weil ich die Stellenausschreibung interessant fand und Dresden immer schon gern mochte. An sich finde ich die Ausbildung sehr gut, da der Alltag durch den Umgang mit den verschiedenen Nutzern und Kollegen nie langweilig und monoton wird. Ansonsten schätze ich die Möglichkeit der Ausbildung in den Zweigbibliotheken und bei Praktika, sowie die Zusammenarbeit mit den Städtischen Bibliotheken. Ein kleiner Nachteil kann sein, dass der erste Eindruck der SLUB etwas einschüchternd und überwältigend wirkt, aber das ändert sich nach ein paar Wochen und ich habe mich an die Besonderheiten gewöhnt. Die Ausbildung hat mir sehr mit der Entwicklung meiner Persönlichkeit geholfen und mich selbstbewusster und offener gegenüber fremden Menschen werden lassen.

# Open Access Open Hardware Open Source

## Marianne Seidig

Der digitale Wandel stellt Bibliotheken des 21. Jahrhunderts vor massive Herausforderungen. Marianne Seidig erkundete während eines Praktikums, wie die SLUB diesen Herausforderungen begegnet.



Zu Beginn meines Bibliotheksreferendariats bin ich häufiger gefragt worden, warum – um Himmels willen – ich mich dafür entschieden habe, meine berufliche Zukunft ausgerechnet in einer wissenschaftlichen Bibliothek zu suchen. Die zunehmende Verfügbarkeit digitaler Informationen lasse doch darauf schließen, dass sie als Ort der Informationsversorgung an Bedeutung verliere. Mit Blick auf die Entwicklung von Wikipedia oder Google Books stelle sich jedenfalls die Frage, welchen Mehrwert die wissenschaftliche Bibliothek im 21. Jahrhundert haben kann, welche Angebote sie machen könne bzw. solle und was sie auszeichnen müsse, wenn sie weiterhin fortbestehen will.

Eine der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland, die diesen Herausforderungen in den Augen vieler auf eine besonders aktive Weise begegnet, ist die SLUB. Deshalb wollte ich das dreiwöchige Praktikum, das im Rahmen meiner Referendariatsausbildung vorgesehen ist, gern in Dresden absolvieren und erkundigte mich nach den gegebenen Möglichkeiten. Auf meine telefonische Anfrage hin wurde mir mitgeteilt, dass Bewerbungen prinzipiell möglich seien. Neben den üblichen Unterlagen wären lediglich Angaben über Interessen und gewünschte Schwerpunktsetzungen notwendig. Eine Woche nach meiner Bewerbung hatte ich die Zusage.

Der Praktikumsplan sah – meinen Interessen folgend – Einblicke in sehr unterschiedliche Bereiche vor. Neben dem Fachinformationsdienst Kunst – Fotografie – Design, den ich als Kunsthistorikerin besonders spannend fand, standen Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Abteilungen Informationstechnologie, Bestandsentwicklung und Metadaten, Benutzung und Information, Deutsche Fotothek und Musik auf dem Programm. Darüber hinaus hatte ich die Möglichkeit, für zwei Tage den Stellvertretenden Direktor, Dr. Achim Bonte, zu begleiten.

Dass das Themenspektrum, das durch die Gespräche abgedeckt wurde, ein sehr breites war, erstaunt vor diesem Hintergrund kaum: Neben Fragen zu Digitalisierung und Langzeitarchivierung ging es um Angebote im Bereich des elektronischen Publizierens, der Bibliometrie oder der Vermittlung von Informationskompetenz. So unterschiedlich die Themen aber gewesen sein mochten – eines schien in diesen unterschiedlichen Zusammenhängen präsent: nämlich das Bemühen, den eingangs genannten Herausforderungen mit einem konsequenten Ausbau der offenen Zugangsmöglichkeiten zu wissenschaftlich relevanter Information zu begegnen, und das in möglichst vielen Bereichen. Im SLUB-Makerspace wird den Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit gegeben, mit modernen industriellen Produktionsmitteln zu arbeiten (Open Hardware); in der IT-Abteilung wird daran gearbeitet, eine Datenmanagementsoftware auf Basis von Linked Open Data Technologien zu programmieren (Open Source); und in der Benutzungsabteilung werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei unterstützt, ihre Forschungsergebnisse so zu publizieren, dass sie kostenfrei über das Internet zugänglich sind (Open Access).

Auf einer ganz alltäglichen Ebene kam die Offenheit, die damit angesprochen ist, ebenfalls zum Tragen. Meinem Eindruck nach sind jedenfalls viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ich getroffen habe, dem *Prinzip Openness* – bewusst oder unbewusst – auf eine ganz persönliche Weise gefolgt. Sie sind mir aufgeschlossen und häufig auch herzlich begegnet und haben dadurch dazu beigetragen, dass ich nicht nur eine fruchtbare, sondern auch eine sehr schöne Zeit an der SLUB verbringen konnte.



Marianne Seidig hat Kunstgeschichte und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft studiert und eine Dissertation zur venezianischen Renaissance-malerei verfasst. Seit Oktober 2014 ist sie an der Staatsbibliothek zu Berlin als Referendarin beschäftigt. Anfang September absolvierte sie ein dreiwöchiges Praktikum an der SLUB.

# Eine sensationelle Neuerwerbung bereichert Forschung und Öffentlichkeit von Katrin Bicher und Antonie Muschalek

Einzigartige Schätze macht die SLUB für Forschung, Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich. Eines dieser herausragenden und nicht nur für die musikwissenschaftliche Forschung wertvollen Objekte ist das 2014 erhaltene und bis dato unbekanntes Reisetagebuch des Straßburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann (1712-1783).



Darin beschreibt der Neffe von Gottfried Silbermann eine viermonatige Reise nach Mitteldeutschland und Berlin im Jahr 1741. Das Tagebuch bietet einen faszinierenden Einblick in das Musikleben kultureller Zentren in Deutschland zur Zeit Johann Sebastian Bachs.

Diese kulturhistorische Fundgrube galt es, der Öffentlichkeit anschaulich und lebendig zu präsentieren. Das Reisetagebuch ist seit Februar 2015 in den digitalen Sammlungen auf der SLUB-Webseite zugänglich. Der Einladung zu einer Pressekonferenz im Februar 2015 folgten zahlreiche Medien, die mit umfassender Berichterstattung in Fernsehen, Funk, Tageszeitungen und Fachmedien dazu beitrugen, das neu erworbene Tagebuch deutschlandweit bekannt zu machen. Dabei reagierten die Medien auch aufeinander: Besonders lebendig dokumentierte beispielsweise ein Hörbeitrag der *Netzfischerin* (Julia Spyker) im Südwestrundfunk die Erlebnisse des Orgelbauers in Mitteldeutschland aufgrund der Berichterstattung über das Buch, nicht auf der Grundlage des Tagebuches selbst.

Das Tagebuch ist durch die Vielseitigkeit seiner Einträge geprägt: Silbermann notierte Fakten und Legenden der bereisten Orte, hielt Begegnungen und Alltägliches fest, dokumentierte detailliert Beobachtungen und Besonderheiten der besuchten Kirchen, Schlösser oder Kuriositätenkabinette. Wo Worte nicht reichten, nutzte er Zeichnungen und eingeklebte Kupferstiche. Die Ankunft des Tagebuches in der SLUB am 18. Februar passte wunderbar zum Reisebeginn Silbermanns 274 Jahre zuvor im Februar 1741. So konnte seine Reise taggenau mitverfolgt werden und einzelne Stationen wurden zum jeweiligen *Jahrestag* besonders beleuchtet. Zum Zeitpunkt seines längeren Dresden-Aufenthaltes wurden seine Dresdner Tagebucheinträge im Rahmen des offenen Palais vorgestellt.

Die in der Lausitz verbrachte Osterzeit bewirkte eine besondere Berichterstattung in der dortigen Regionalpresse. Seine Zittauer Eintragungen – mit sechs Wochen die längste Station Silbermanns – wurden im Herbst in Zittau vorgestellt und erhielten große Resonanz bei den ansässigen Historikern.

In Blogbeiträgen und über einen eigenen Silbermann-Twitterkanal berichtete die SLUB um 274 Jahre zeitversetzt von den Begegnungen Silbermanns – nicht immer passte der O-Ton in 140 Zeichen, inhaltlich aber entsprachen die Tweets den Silbermannschen Aufzeichnungen. Ergänzt um Bilder aus der Handschrift und mit dem Link zum Digitalisat des Eintrags fand der Kanal bald etwa 100 einschlägige (kulturhistorisch interessierte) Follower – und damit einen Zuspruch, der wiederum Anlass für Presseberichterstattung bot.

Neben die journalistische Auswertung des Tagebuchs tritt nun die wissenschaftliche. Derzeit wird der Text in Kooperation mit dem Leipziger Bach-Archiv und Studierenden der TU Dresden, der Universität Leipzig und der HU Berlin für eine Edition vorbereitet. Darüber hinaus ist für die nahe Zukunft geplant, mit einem interdisziplinär zusammengesetzten Forscherteam das Tagebuch in seinem kulturhistorischen Kontext zu präsentieren.



→ <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/111740/1>

# Ausstellungen und Werkstatttage

Die Bibliothek bietet viele Möglichkeiten für Begegnungen: in der Cafeteria, zwischen Bücherregalen, auf der Liegewiese oder im Makerspace. Im Buchmuseum und im Vortragssaal treffen Besucherinnen und Besucher andere Menschen mit ähnlichen Interessen sowie neues und altes Wissen aus Literatur, Kunst und Geschichte.

## Stunde Null? – Dresdner Tageszeitungen über Zusammenbruch und Neuanfang April bis August 1945

Die letzte Ausgabe einer nationalsozialistischen Tageszeitung in Deutschland erschien am 8. Mai 1945 in Dresden. Sie wurde nicht mehr ausgeliefert, da die russische Armee am selben Tag die Stadt erreichte. Danach war die *Tageszeitung für die deutsche Bevölkerung* das wichtigste Informationsmedium der Stadt.

Bis heute ist sie ein wichtiges Zeitzeugnis. Mit dem Dresdner Stadtarchiv und der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften Görlitz entstand eine vollständige digitale Ausgabe dieser Tageszeitung. Die Ausstellung *Stunde Null* zeigte 2015 die frühesten Berichte über den Zusammenbruch und den beginnenden Wiederaufbau Dresdens.

## Unerreichte Übertragung – Werke des Dresdner Künstlers Dieter Goltzsche

Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde Dieter Goltzsches umfangreiches Gesamtwerk 2015 mit zahlreichen Ausstellungen gewürdigt. Schon früh begann er sich mit Literatur zu beschäftigen und illustrierte von den 1960er Jahren an für zahlreiche Verlage.

Die SLUB zeigte eine Auswahl von Goltzsches Blättern zur Literatur von 1960 bis 2014 und ermöglichte so einen Überblick über fünf Jahrzehnte seines Schaffens als Illustrator.

## Sächsischer Werkstatttag für Bestandserhaltung

Die Landesstelle für Bestandserhaltung in der SLUB organisiert jährlich Werkstatttage für Bestandserhaltung. Diese sind offen für Interessierte aus sächsischen Kulturinstitutionen und den Nachbarregionen. Im September 2015 fand der Werkstatttag in der Universitätsbibliothek Leipzig statt. Ein Bericht erschien im BIS-Magazin:



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-188404>

## Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive der Landesmedienzentren und der öffentlichen Hand

Im Mai 2015 tagte die Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive der Landesmedienzentren und der öffentlichen Hand in der SLUB. Themen der Tagung waren die Chancen und Herausforderungen bei der Präsentation und Aktivierung

fotografischer Bestände, die Strategien der digitalen Langzeitarchivierung sowie Praxislösungen für Fragen der archivarisches Arbeit, vom Bestandsaufbau bis zur Bilderschließung.

# Kollaborativ, flexibel und offen

## Open Source-Software für unsere Bibliotheksdienste

In der IT-Abteilung der SLUB wird täglich Software für die verschiedenen Dienste der Bibliothek programmiert. Dazu gehören zum Beispiel der Bibliothekskatalog, die Digitalisierung und Präsentation digitaler Objekte, die Langzeitspeicherung und die Veranstaltungsplanung. Soweit irgend möglich, setzt die SLUB dabei seit einigen Jahren auf Open-Source-Technologie, um Vorarbeiten anderer Softwareentwicklungen zu nutzen und anderen Bibliotheken eigene Entwicklungen zur Nachnutzung zur Verfügung stellen zu können. Die Projekte, Anwendungen und der Programmcode, den die SLUB veröffentlicht und pflegt, sind auf <https://github.com/slub> zu finden.



### DFG-Viewer

Der DFG-Viewer ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstütztes Werkzeug zur einheitlichen Präsentation von Digitalisaten. Im DFG-Pilotprojekt *Digitalisierung von archivalischen Quellen* wird der Viewer derzeit mit den Projektpartnern Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und Landesarchiv Baden-Württemberg für die Bedürfnisse von Archiven erweitert. Neben einer verbesserten Darstellung von Fotografien, Amtsbüchern und Akten, soll es auch möglich sein, Großformate wie Urkunden und Karten mit höherer Performanz zu präsentieren. Dafür wird zunächst das MODS-Anwendungsprofil des DFG-Viewers erweitert. Für schwer lesbare Materialien wird der DFG-Viewer um weitere visuelle Funktionen ergänzt.



→ <https://github.com/slub/dfg-viewer>

### Goobi

Goobi ermöglicht Digitalisierungsprojekte in großen und kleinen Bibliotheken, Archiven, Museen und Dokumentationszentren. Das Softwarepaket ist gegenwärtig in drei Module für die Produktion, Präsentation und Langzeitarchivierung unterteilt: 1. Goobi.Production Community Edition, 2. Goobi.Presentation und 3. Goobi.Preservation.

Die Software ist flexibel für sehr unterschiedliche Digitalisierungsstrategien und skalierbare Geschäftsmodelle geeignet – für Inhouse-Projekte, reine Firmendienstleistungen oder Mischformen.



→ <http://typo3.org/extensions/repository/view/df>



→ <https://github.com/goobi>



### Veranstaltungsplanung

Mit der TYPO3-Erweiterung SLUB-Events organisieren die Mitarbeiter der SLUB Termine und Teilnehmer für alle Kurse und die individuellen Beratungsangebote der Wissensbar.

In der Wissensbar stehen Expertinnen und Experten der SLUB persönlich für etwa 30 Minuten zu speziellen individuellen Themen zur Verfügung. Bibliotheksbenutzer können in der Wissensbar mit wenigen Mausklicks einen Beratungstermin buchen.



→ [https://github.com/slub/slub\\_events](https://github.com/slub/slub_events)



→ [www.slub-dresden.de/service/wissensbar](http://www.slub-dresden.de/service/wissensbar)



### Neuer SLUB-Katalog

Der neue Bibliothekskatalog basiert auf Erweiterungen für TYPO3, das quelloffene Content-Management-System. TYPO3 Find, eine Extension der SUB Göttingen, wurde in Dresden mitentwickelt und funktional ausgebaut. Die neue Katalogsuche der SLUB arbeitet zudem mit einem Schema des Softwareprojekts VuFind, an dem Bibliotheken weltweit zusammenarbeiten. Im Juli 2015 ging der neue SLUB-Katalog mit Betastatus online. Mit dem Feedback der Nutzer wird der Katalog ständig besser.



→ <https://github.com/slub/typo3-find>

# Infrastruktur für Wissensanbieter

## Virtuelle Forschungsumgebung, Repositorien, Datenmanagement und Langzeitarchiv

Von Softwareentwicklungen der SLUB profitieren andere Bibliotheken und ihre Nutzer auch. Ziel der SLUB als Infrastrukturanbieter ist es Grundlagen für öffentliche Informationsdienste zu schaffen: wissenschaftsorientiert, mit modernen Technologien und skalierbar.



### Virtuelles Kartenforum

Die neue Version bietet Erweiterungen wie eine facetierte Suche nach Kartentypen, die Anzeige der aktuellen Kartenkoordinaten oder das Deaktivieren/Aktivieren aller Karten auf einmal. Die Anwendung steht als TYPO3-Erweiterung anderen Institutionen zur Nachnutzung zur Verfügung. Auch der zugehörige Georeferenzierungsdienst steht als eigenständiges Software-Modul zur Nachnutzung zur Verfügung.



→ <https://github.com/slub/vkviewer>

### Qucosa

Die neueste Version des Sächsischen Dokumenten- und Publikationsservers Qucosa basiert auf Open-Source-Software von Fedora und TYPO3 – beides flexible und leistungsstarke Softwaresysteme für den Betrieb von Webseiten und Datenzentren.

Der sächsische Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa dient der kostenfreien Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von elektronischen Dokumenten.

Dieser von den wissenschaftlichen Bibliotheken im Freistaat Sachsen getragene Service steht allen interessierten Autoren zur Verfügung.



→ <https://github.com/qucosa>

### D:SWARM

Auf der Basis von Linked-Open-Data-Technologien und in Kooperation mit Partnern entwickelt die SLUB eine Software für das Management vielfältiger bibliothekarischer Daten zur Nutzung in Bibliothekskatalogen. Als Datenmanagement-Plattform dient D:SWARM der vereinfachten Anreicherung, Normalisierung und Vernetzung von Wissensstrukturen sowie der Integration bibliothekarischer Daten und hochwertiger Informationsquellen aus dem Internet innerhalb der Linked Open Data Cloud.

Die Software D:SWARM ist ein Ergebnis eines von der EU geförderten Entwicklungsprojektes, um zukünftig vielfältige Datenquellen besser und redundanzfrei verknüpfen zu können.



→ <https://github.com/dswarm>

### Digitale Langzeitarchivierung

Im Gegensatz zu Büchern aus säurefreiem Papier, die hundert und mehr Jahre alt werden, können digitale Dokumente bereits nach wenigen Jahren aufgrund eines Medienfehlers oder veralteter Datenformats nicht mehr benutzbar sein. Im Paket *Digital Preservation* stecken Softwarelösungen der SLUB für die dauerhaft sichere Bewahrung digitaler Kulturgüter und für den Aufbau des SLUBArchivs für die Langzeitarchivierung.



→ <https://github.com/SLUB-digitalpreservation>

## DrePunct

# Bereichsbibliothek der SLUB und Forschungsumgebung mit neuen Angeboten

### Makerspace: Smart Material im Jahr des Lichts



Mit der Workshopreihe *Smart Material trifft Jahr des Lichts* wurde die Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU Dresden im Makerspace verstärkt. Smart Materials sind eine Gruppe von Werkstoffen, die außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen und sich zum Teil selbständig veränderten Umweltbedingungen anpassen können. Ihre Eigenschaften lassen sich, angeregt durch äußere Einflüsse, gezielt so verändern, dass sie optimal angepasst sind. Studentinnen und Studenten entwickelten in den Workshops zahlreiche Ideen für Prototypen. Auch bei der Langen Nacht der Wissenschaften 2015 drehte sich in der SLUB alles um den Makerspace und die Smart Materials.

Zum Makerspace der SLUB gehören neben Mitarbeiterbüros und Lager aktuell Raum M1 mit Geräten und viel Platz für die praktische Arbeit, sowie Raum M2 als flexibler Seminarraum für die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen und Projekten.



→ <http://www.slub-dresden.de/service/arbeitsplaetze-arbeitsraeume/makerspace/>

### Eltern-Kind-Raum



Uni-Stress und Kindererziehung unter einen Hut zu bekommen, ist eine Herausforderung, bei der die SLUB studierende Eltern unterstützen möchte. Um Bibliotheksbesuche mit Kindern zu ermöglichen, eröffnete Ende 2015 in der Bereichsbibliothek DrePunct ein weiterer familienfreundlicher Eltern-Kind-Raum. Mit Spielsachen, kindgerechten Möbeln und einem Computerarbeitsplatz

ausgestattet, bietet der Raum studierenden Eltern zusätzliche Lern- und Aufenthaltsqualität.



→ <http://blog.slub-dresden.de/beitrag/2016/01/08/studieren-mit-kind-eltern-kind-raum-im-drepunct-eroeffnet>

## Modern Doktorhüte mit Open Access

### Open Access Doktorhüte

Kreative Doktorhüte werben für Open Access und den Publikationsserver Qucosa. 17 Doktorhüte mit Open Access-Link sind bislang in der Fotogalerie der SLUB veröffentlicht. Die Doktorhüte und Fotos entstehen meist im Rahmen von Promotionsfeiern als Geschenk der Kollegen zur bestandenen Prüfung. Ein Hut sagt mehr als tausend Worte: Auf diese Art ist die Doktorhutsammlung anschauliche Werbung für Open Access-Veröffentlichungen mit Qucosa und den Service der SLUB rund um elektronisches Publizieren.



→ <http://blog.slub-dresden.de/beitrag/2015/03/26/neueste-mode-doktorhut-mit-geschichte-und-open-access>

## Fleißig Lange Nächte in der SLUB

### Open Access Week

Mit einem World-Café und Gesprächen rund um Open Access eröffnete die Open Access Week 2015 in Dresden. Vorträge zu Open Access Journals und eine Besichtigung des Makerspace zum Thema *Open Science* standen im Veranstaltungsprogramm.

Open Access steht für den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen über das Internet – ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren. Mit Qucosa und Qucosa.Journals unterstützt die SLUB Wissenschaft und Wirtschaft bei Open-Access-Veröffentlichungen.



→ [www.slub-dresden.de/service/open-access-bibliometrie/aktivitaeten/aktionen-und-events/open-access-week-2015](http://www.slub-dresden.de/service/open-access-bibliometrie/aktivitaeten/aktionen-und-events/open-access-week-2015)

### Die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten

In der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten bot die SLUB im Vortragssaal und in den Gruppenarbeitsräumen Kurzworkshops für wissenschaftliches Schreiben und individuelle Beratungsgespräche an der Wissensbar. Wer in Gemeinschaft konzentriert schreiben wollte, fand Gleichgesinnte im Kleinen Lesesaal.

### Die Lange Nacht der Wissenschaften

Unter dem Motto *Nachtaktiv* luden am 3. Juli 2015 die Wissenschaftseinrichtungen zu über 500 Aktionen und Veranstaltungen ein. Die SLUB bot Führungen und Experimente im neuen Makerspace, eine Präsentation der SLUB-Webentwicklung, einen Social Media-Workshop, Mitmachangebote für Spielerisches Lernen und einen kleinen Buchverkauf.

# Organisations- und Verwaltungsstruktur

## Die Organe der SLUB



STAND 31. DEZEMBER 2015

## Mitglieder des Verwaltungsrats

### Dr. Ronald Werner (Vorsitzender)

Leiter der Abteilung Hochschulen, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)

**Prof. Dr. Gerhard Rödel** (Stellvertretender Vorsitzender)  
Prorektor für Forschung, Technische Universität Dresden

### Prof. Dr. Dirk Jäschke

Referatsleiter 26, (Epl. 12 des SMWK), Sächsisches Staatsministerium der Finanzen (SMF)

### Sabine Brünger-Weilandt

Geschäftsführerin, FIZ Karlsruhe – Leibniz Institut für Informationsinfrastruktur

### Anke-Katrin Dietzsch

Stellvertretende Leiterin der Abteilung Bestandsentwicklung und Metadaten, SLUB Dresden

### Joachim Hoof

Vorsitzender des Vorstandes der Ostsächsischen Sparkasse Dresden

### Prof. Dr. Katja Kanzler

Professur für Literatur Nordamerikas, Technische Universität Dresden

### Dr. Undine Krätzig

Amtierende Kanzlerin, Technische Universität Dresden

### Prof. Dr. Wolfgang Lehner

Professur für Datenbanken, Head of Database Technology Group, Technische Universität Dresden

### Prof. Dr. Marcel Thum

Professur für VWL, insbesondere Finanzwissenschaft, Technische Universität Dresden

## Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e. V.

**Prof. Dr. Dagmar Blei**  
Vorsitzende

**Prof. Dr. Rudolf Pörtner**  
**Prof. Dr. Hans Wiesmeth**  
Stellvertretende Vorsitzende

**Ulrike Scheffler**  
Schriftführerin

**Juri Streller**  
Schatzmeister

**Prof. Dr. Thomas Bürger**  
Mitglied qua Amt

**Prof. Dr. Mark Lehmstedt**  
Beisitzer



→ <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-74116>

Elektronische Ausgabe im Sächsischen Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa, [www.qucosa.de](http://www.qucosa.de)

Geschäftsbericht 2015 der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden  
Zellscher Weg 18, 01069 Dresden // [www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de)

**KONZEPT UND REDAKTION** Dr. Achim Bonte (verantw.) // Jens Bemme // Antonie Muschalek  
**BILDNACHWEIS** Ramona Ahlers-Bergner, Porträts (außer S. 12, 14, 42) // Thomas Graning / Ole Miss Communications, S. 14 // Rita Sadkowski, S. 42  
**LAYOUT, GESTALTUNG UND SATZ** [www.daHeim.design](http://www.daHeim.design)  
**DRUCK** Merkur Druck Leipzig, [www.merkurdruck.de](http://www.merkurdruck.de)  
**AUFLAGE** 500 Exemplare

SLUBs Dirigent der Digitalisierung - Nachdem die SLUBer zu bieten. Einige Bibliotheker stellen sie  
r Menschekatalog im Beta-Test - Als der SLUB Katalog Beta-Test und eine Plattform für Wissenstransfer  
e Görlicher Bücher auf Dresdner Server und von dort ist es gelungen, eine Sammlung des Schriftgutes  
ass zur Hoffnung, dass... und Bildinformationen - die mit den Methoden der Restaurierung physisch nicht wiederherstellbar sind  
an neues Wissen heranzuführen und Anfang Juli online ging, war Mike  
Teil ihres Metadaten vor allem Studierende wissen diese Inseln lassen. Neuartige Materialien und Technologien bedingen oft eine völlige  
eingeschriebenen Managements gewordene Wirklichkeit werden. Hans-Georg Becker und Manuela Klasing kümmern sich um die Bibliotheksdaten. Das Werkzeug soll biblio  
reative ihre Ideen dreidimensionalen Wirt. Herr Thomas Bürger im November 2013 hat, was gelang. - Das Landesdigitalisierungs  
einer der Ersten, die aktiv wertvollere Feedback zur neuen Suchmaschine gegeben hat. Im  
UBI) und die SLUB arbeiten gemeinsam an einer Datenmanagement-Plattform zur automatischen Verknüpfung von  
Mit Code die Welt verbessern // Schaukeln für Freifunk und Umweltschutz, Kater Da  
ngend hat es sich nicht findet in der SLUB einen neuen Ort - Nach zwei Gesprächen mit dem Generaldirektor der SLUB  
teim... g... - Mit Code die Welt verbessern // Schaukeln für Freifunk und Umweltschutz, Kater Da  
Open Access | Open Hardware | Open Source - Der digitale Wandel stellt Biblioth